

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgerium, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 6 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und bei Ausgabestellen 2 RM., im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,50 RM., bei Bestellungen außerhalb des Reichsgebietes 3 RM., zuwählend Beiträge 10 RM. Die Postämter sind für den Versand des Blattes verantwortlich. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Wagenpreis: Die Zeit ältere Nummern 20 Bspg., die 4-jährige Zeit der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichsmark, die 3-jährige Zeit der amtlichen Bekanntmachungen 120 Reichsmark. Nachweisungsgebühr 20 Reichsmark. Einmalige Gebühren für die Abnahme des Blattes 10 Reichsmark. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 265 — 90. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Freitag, den 13. November 1931

Die Macht der Tatsachen.

Die Verhandlungen zwischen der deutschen und französischen Regierung sind nichts für ungeduldige Leute. Und in unserer Zeit der täglichen Not haben wir auch wenig Zeit, dem langsamen Ablauf der sich hin und wieder ein wenig verschiebenden Dinge mehr als nur bisweilen einen kurzen Blick zu schenken. Außerdem hilft man sich ebenso in Paris wie in Berlin vorläufig in ein ziemlich selbstverständliches Schweigen, offenbar, weil eben die Dinge noch in der Schwebe sind. Man kann auch sagen: In der Schwebe gehalten werden und in diesem Zustand auch wohl noch einige Zeit verharren lassen, weil in Paris am Freitag die französischen Abgeordneten und Senatoren wieder zusammentreten sind. Daß durch die Begleitmission parlamentarischer Reden und Interpellationen außenpolitische Verhandlungen nicht gerade in das Gebiet größerer Harmonie versetzt werden, lehrt alte Erfahrung; das trifft auch für das französische Parlament zu, besonders da diese Volksvertretung jetzt noch eifriger auf Stimmungen im Lande hört, ihnen noch weit bereitwilliger als sonst nachgibt, weil allmählich die Neuwahlen zur französischen Deputiertenkammer am Horizont aufstehen. Darunter pflegt das Gefühl für die Verantwortlichkeit in Wort und Tat zu schwanken und nachgiebig zu werden gegenüber dem Wunsch, rasch den Meinungen und Ansichten, der „Stimmung“ in den Wählermassen Reverenz zu erweisen.

Infolgedessen werden auch Laval und Briand erst einmal selbst Rechnung legen über die vergangenen sechs Monate, — solange war die Kammer vertagt — und die politischen Kommentare zu dieser Rechnung entgegennehmen. Beide Minister werden nicht ohne Stolz über das Erreichte vor die französische Volksvertretung erscheinen können, aber für den weiteren Weg zum mindesten die Mahnung miterhalten, das Erreichte zu verteidigen und nichts davon aufzugeben. Das Kabinett Laval hat ja im wesentlichen keine parlamentarische Grundlage in der Mitte und auf der Rechten des Hauses; die stärkste Partei freilich, die „linke Mitte“, die Radikalsocialisten, steht Gerecht bei Fuß, um nach den Wahlen den Anschluß weder nach rechts noch nach links zu verpassen. Ihr neuer Vorsitzender, Herriot, ist heute längst nicht mehr der Mann der Dames-Konferenz von 1924, der Gegenpartei eines Poincaré, sondern hat im Laufe des Jahres oft genug und herzhafte laut recht nationalistische Töne von sich gegeben. Denn der — Erfolg ist oft von stärkerem Einfluß als die gerade im parlamentarisch-politischen Leben Frankreichs meist sehr „relative“ Überzeugungsstärke. Man fühlt sich dort eben längst nicht so absolut an parteipolitische Programme gebunden — die gibt es auch kaum — wie dies vom deutschen Politiker im allgemeinen als selbstverständliche Pflicht erachtet wird. Mit dem Erfolg und dem Erfolgsglauben zu gehen, wird durchaus nicht als „Verrat“ aufgefaßt und ein politisches „Renegatentum“ schändlich und gar nicht. Dafür gibt es unter den französischen Politikern eine lange Reihe von Beispielen.

Auf diesem Untergrund eines dem Erfolg huldigenden, von politischen Dogmen wenig behelligten Parlamentarismus vermag freilich nun die französische Regierung in ihren Verhandlungen mit Deutschland sozusagen Ellenbogenarbeit zu leisten, die Stimmungen oder Beschlüsse namentlich der Deputiertenkammer politisch zu verwerten. Man darf vielleicht als bezeichnende Illustration hierfür auch wieder an ein Vorkommnis auf der Dames-Konferenz in London 1924 erinnern, auf der Herriot als Ministerpräsident der französischen Interessen vertrat. Damals standen die Truppen Frankreichs noch an der Ruhr, und die deutsche Delegation konnte es von Herriot nur erreichen, daß er in Paris wegen der sofortigen Räumung dieser Gebiete nach Unterzeichnung des Dames-Plans erst mit den französischen Parteiführern und den maßgebenden Politikern unterhandelte. Nach einem raschen Flug hinüber und zurück mußte er in London erklären, daß er sofort von der Kammer gestützt würde, wenn er die alsbaldige Räumung des Ruhrgebietes zugäbe. Die deutschen Vertreter willigten nun ihrerseits in das weitere Verbleiben der Franzosen an der Ruhr noch auf ein Jahr hinaus ein. Hatte doch auch Englands damaliger Ministerpräsident MacDonald einen viel zu tiefen Respekt vor jeder parlamentarischen Mehrheit in der französischen Delegation, als daß er sich dem Willen des französischen Parlamentes hätte widersetzen wollen. Auch das französische Parlament läßt sich selten: es kommt nur darauf an, daß sein Minister „für den Ruhm und die Ehre Frankreichs“ Erfolge erzielt hat oder erzielen will.

Am Palais Bourbon, dem, wenn man so sagen darf, Pariser „Ballastbau“, wissen die dort jetzt zusammengetretenen Deputierten ganz genau, daß sich bei den Beratungen und den Verhandlungen mit Deutschland kein anderes Land, keine andere Macht hineinmischen wird. Die Axt der MacDonalds bleibt praktisch unbeachtet. Nur eine einzige, allerdings eine Großmacht anderer Art, wird hier einen Einfluß ausüben können, wenn man will, sogar von einer entscheidenden Wirkung sein: Das ist die Macht der Tatsachen. Sie sprechen zu lassen, sie zu dieser Wirkung zu bringen, sie als Bundesgenossen zu nutzen ist heute die erste Aufgabe der deutschen Außenpolitik bei den Verhandlungen mit und in Paris.

In der Schwebe.

Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit?

Um die neuen Tributverhandlungen.

Der französische Botschafter in Berlin, François-Poncet, ist von seiner Pariser Reise wieder nach Berlin zurückgekehrt. Für Donnerstag war ein Empfang des Botschafters durch den Reichskanzler Dr. Brüning vorgesehen, bei dem eine Aussprache über den gegenwärtigen Stand der Pariser Verhandlungen erfolgen sollte. Die ausländische Presse will erfahren haben, daß in Paris bereits eine Verständigung erfolgt sein soll, und daß eine Europakonferenz in einiger Zeit einberufen werden würde, der dann die Neuregelung über die Frage der Tributzahlungen obliegen soll. An zuständiger deutscher Stelle wird erklärt, daß von einem Abschluß der Pariser Vorverhandlungen noch keine Rede sein könne. Alles sei vielmehr noch in der Schwebe. Der deutsche Botschafter in Paris, von Hoersch, hat, wie weiter betont wird, neue Weisungen der Reichsregierung für die weiteren Verhandlungen mit Frankreich erhalten.

Der Londoner „Daily Telegraph“ will erfahren haben, daß der englische Außenminister John Simon sich Ende dieser Woche nach Paris begeben wird, um Besprechungen mit Briand und vielleicht auch mit Laval über die weitere Art des Vorgehens vorzunehmen, die zu einer Nachprüfung der Tributfrage und aller damit zusammenhängenden Fragen führen sollen. Diese Besprechungen sollen bestimmt stattfinden, wenn sich die deutsche Regierung bis zum nächsten Montag dazu entschließen würde, um die Einberufung der Freigabe der Tributbauern in Basel zu erlauben.

Der Berliner Berichterstatter des „Paris Midi“ meldet seinem Blatt, daß die deutsch-französischen Verhandlungen über die Zahlungsfähigkeit des Baseler Young-Ausschusses zu einem grundsätzlichen Kompromiß geführt hätten, dessen Inhalt dem Reichspräsidenten durch Dr. Brüning unterbreitet worden sei. Die Öffentlichkeit werde jedoch erst später davon Kenntnis erhalten, da Laval den Wunsch geäußert habe, die französische Kammerausprache abzuwarten. Die Reichsregierung habe ihrerseits die Absicht, den interessierten Staaten am Montag oder Dienstag eine Note zugehen zu lassen, in der sie die Einberufung des Sachverständigenausschusses beantragen werde. Der Ausschuss solle dann vermutlich am 23. November in Basel zusammentreten. Seine Zuständigkeit werde sich nach deut-

licher Auffassung auf die Prüfung der Gesamtheit der deutschen Zahlungsfähigkeit erstrecken. Hierzu könne man sagen, daß von französischer Seite weder in der Frage des von Deutschland ursprünglich geforderten Vorranges der Privatschulden vor den Tributlasten noch in der Frage eines Zusammenhangs zwischen Privatschulden und Tributlasten Zugeständnisse gemacht worden seien. Wenn man von einem französischen Zugeständnis sprechen wolle, so bestünde es nur darin, daß Frankreich einer gleichzeitigen Tagung des Young-Ausschusses und des Vantierauschusses in Basel für die Stillhaltefragen zugestimmt habe.

Von zuständiger deutscher Seite wird auch zu dieser aus französischer Quelle stammenden Nachricht hingewiesen, daß eine Einigung über die Weiterbehandlung der Tributfrage tatsächlich gegenwärtig noch nicht erzielt sei. Es ist auch schwer verständlich, wie Deutschland den Ausschuss einberufen könnte, obwohl eingeständnermaßen eine Einigung über seine Zuständigkeit nicht zustande gekommen ist. Eine Garantie für die Berücksichtigung der deutschen Zahlungsfähigkeit im Hinblick auf die privaten Schuldverpflichtungen Deutschlands müßte praktisch zum mindesten gegeben sein, da sonst die Verhandlungen des Ausschusses in der Luft hängen würden.

Zur Tributfrage.

Lavals Erklärung im Auswärtigen Ausschuss.

Über die gemeinsame Sitzung des Auswärtigen Ausschusses und des Finanzausschusses der Kammer, in der Ministerpräsident Laval Erklärungen abgab, heißt es in einer amtlichen Bekanntmachung: Laval gab einen Überblick über die Gesamtentwicklung der Lage.

Auf verschiedene Fragen erwiderte er, daß sich die französische Regierung in bezug auf die Frage der Reparationen und Kriegsschulden ebenso wie Präsident Hoover alle Freiheit gewahrt habe. Ebenso seien während der Washingtoner Besprechungen die Rechte des französischen Parlaments völlig unangefastet geblieben. Der Ministerpräsident unterstrich ferner besonders, daß in Washington Übereinstimmung darüber geherriht habe, daß angesichts der Lage in Europa, und besonders in Deutschland, die Initiative zur Einberufung des beratenden Ausschusses bei der WZJ. ergriffen werden müsse. Erst nachdem dieser Ausschuss seinen Bericht vorgelegt habe, werde es den Regierungen möglich sein, die Vorbedingungen und Einzelheiten der neuen Regelung ins Auge zu fassen, die für die Zeit der Krise notwendig erscheine.

Minister Gröner im Reichsrat.

In der Sitzung des Reichsrates stellte sich Minister Gröner als Innenminister vor. In einer Ansprache sagte er, es liege ihm nichts ferner, als etwa durch Maßnahmen von oben her die selbständige Tätigkeit der Länder irgendwie zu beschränken. Ihm persönlich wäre es am liebsten, man könnte ohne alle Verordnungen, die letzter durch den Zwang der Verhältnisse aufgedrängt würden, arbeiten und leben. Er werde niemals einen Standpunkt einnehmen, der bei den sachlichen Auseinandersetzungen mit den Ländern zu einem Zusammenstoß führen könnte. Man werde weiterkommen, wenn man die oft schwierigen Fragen ruhig und sachlich bespreche. Der Minister bat um die Mitwirkung des Reichsrates in dem Bestreben, die Einigkeit und Zusammenarbeit zwischen Reich und Ländern sicherzustellen.

Staatssekretär Weismann dankte für die preussische Regierung dem Minister. Der Reichsrat habe zu dem neuen Innenminister das Vertrauen, daß er seine Aufgabe, die Verfassung zu schützen, auch in die Tat umsetzen werde. Er dankte dem Minister dann auch für die Erklärung, daß zwischen dem Reichsinnenministerium und der preussischen Regierung ein Streit hinsichtlich der Rundfunkangelegenheit nicht bestehe. Auch die preussische Regierung sei gern bereit, Meinungsverschiedenheiten mit der Reichsregierung in gütlicher Aussprache zu erledigen.

Der Reichsrat verabschiedete alsdann den Entwurf einer Reichsdienststrafordnung und stimmte dem Übereinkommen mit Österreich über die gegenseitige Zulassung der an der Grenze wohnenden Medizinikpersonen zur Ausübung ihrer Praxis zu.

Ebenso wurde einer Novelle zur Verordnung über den Zusammenschluß der Zuckerindustrie zugestimmt. — Es soll dadurch verhindert werden, daß mehr Zucker ausgeführt wird, als nach den internationalen Vereinbarungen zulässig ist.

Vom Wirtschaftsbeirat der Reichsregierung

Hauptansprache der Ausschüsse abgeschlossen. Amlich wird mitgeteilt: Die aus den Mitgliedern des Wirtschaftsbeirats der Reichsregierung gebildeten beiden Ausschüsse für Fragen der Produktionskosten und Preise und Fragen des Zinses und Kredits haben ihre Generalausprache in der Reichskanzlei

unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning zu Ende geführt.

Die Reichsregierung wird nunmehr während der nächsten Tage unter Leitung der nächstberechtigten Reichsminister in Einzelbesprechungen mit den Ausschussmitgliedern die Formulierung von Leitlinien über die Gestaltung des Wirtschaftsprogramms vorbereiten. Diese Leitlinie sollen den beiden Ausschüssen, die nach dem Vortag in der zweiten Hälfte der nächsten Woche wieder tagen, zur endgültigen Begutachtung vorgelegt werden.

Die deutsche Wirtschaftsabordnung in Paris.

Die deutsche Abordnung für die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen ist in Paris eingetroffen.

Um die russische Einfuhr.

Rußland will mehr nach Deutschland verkaufen.

Im August hatten zwischen Deutschland und Rußland Zolltarifverhandlungen begonnen, die im Oktober ergebnislos abgebrochen werden mußten, da Deutschland keine Zugeständnisse machen konnte. Die Russen hatten Zollermäßigungen verlangt und gefordert, daß Deutschland die Erhöhung der russischen Einfuhr nach Deutschland zulasse. Nunmehr sind erneut Verhandlungen eingeleitet worden. Der neue Reichswirtschaftsminister Warnebold hat die russischen Unterhändler zur ersten Besprechung empfangen. Den Verhandlungen von Regierung zu Regierung sind Verhandlungen mit den am Rußlandgeschäft beteiligten deutschen Firmen vorausgegangen, in denen u. a. von einer Abänderung der bisherigen Zahlungsform — statt in bar durch russische Warenlieferungen — die Rede war.

Das ungarische Regiment des Reichspräsidenten.

Eine Abordnung kommt am 16. November nach Berlin. Das Angebot des Reichsverweisers von Ungarn, Nikolaus von Horthy, an Reichspräsidenten von Hindenburg, die Infanteriebrigade des 3. Honved-Infanterieregiments in Subotzschburg zu übernehmen, wird von einer Abordnung des Regiments unter Führung des Oberstkommandanten Otto Kossobek am 16. November in Berlin erfolgen. Mitglieder der Abordnung

werden noch ein Oberleutnant, ein Major und ein Oberleutnant sein.

Die gesamte ungarische Öffentlichkeit nimmt den Entschluß des Reichsverweisers mit großer Befriedigung auf. Diese Geste erneuert und befestigt die Freundschaft zwischen dem deutschen und dem ungarischen Soldaten, eine Freundschaft, von der die Weltgeschichte zahlreiche Beispiele aufweist.

Drei deutsche Nobelpreisträger 1931.

Preisverteilung am 10. Dezember.
Die Schwedische Akademie der Wissenschaften hat die beiden Nobelpreise für Chemie, wie bereits gemeldet, den deutschen Professoren Dr. Bergius und Dr. Bosch verliehen. Bei der diesjährigen Verteilung der fünf Nobelpreise werden drei Deutsche am 10. Dezember in Stockholm anwesend sein, da der medizinische Preis, wie bekannt, auch einem Deutschen, dem Berliner Professor Warburg, zuerkannt wurde. Den vierten Nobelpreis (Literatur) erhielt der verstorbene schwedische Dichter Karlfeldt. Den fünften, den Nobel-Friedenspreis, verteilt der Schwedische Storting.

Die Königlich Wissenschaftliche Akademie hat zunächst beschlossen, daß der Nobelpreis für Physik für 1931 nicht erteilt werden soll.

Von der Arbeitslosenversicherung befreit

Die Steinkohlenbergbaubezirke bis zum 30. November 1931.
Im Deutschen Reichsanzeiger wurden vier Verordnungen über die Befreiung von der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung für den Steinkohlenbergbau des Ruhrgebiets, für den niederschlesischen Steinkohlenbergbau, für den niederschlesischen Steinkohlenbergbau und für den sächsischen Steinkohlenbergbau veröffentlicht. Die Befreiung gilt bis zum 30. November 1931.

Eisenbahnerverbände lehnen den Schiedsspruch ab

Der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands hat den Schiedsspruch abgelehnt. Da die Eisenbahnerorganisationen eine Interessengemeinschaft gebildet haben, für die der Einheitsverband federführend ist, ist anzunehmen, daß auch die übrigen Eisenbahnerverbände sich für die Ablehnung ausgesprochen haben.

Vorforgliche Gesamtkündigung im Ruhrbergbau.

In einer außerordentlichen Hauptversammlung des Zechenverbandes in Essen wurde beschlossen, auf allen Bergwerken des rheinisch-westfälischen Industriegebietes die Einzelarbeitsverträge zum 30. November vorfristig zu kündigen.
Die Kündigung hat, wie der Zechenverband erklärt, den Zweck, für den Fall des nicht rechtzeitigen Zustandekommens eines neuen Tarifvertrages den Werken die Möglichkeit zu geben, ab 1. Dezember neue Löhne festzusetzen, da nach der Rechtsprechung, falls die Einzelarbeitsverträge nicht gekündigt sind, die alten Lohnsätze auch bei Nichtzustandekommen einer neuen Lohnordnung gelten würden.

Elf Überlebende der „Baden-Baden“.

Fünf Mann umgekommen.
Bei Colon (Panama) wurden elf Überlebende des gestrandeten Rüstendampfers „Baden-Baden“ von einem amerikanischen Minenleger an Bord genommen.
Fünf Mann der Besatzung des auf der Fahrt von Columbia nach Panama gestrandeten Rüstendampfers „Baden-Baden“ sind umgekommen. Der Kapitän, der eine schwere Rückenverletzung davongetragen hat, befindet sich unter den elf Geretteten.
Die „Baden-Baden“ ist bekanntlich das frühere deutsche Motorschiff „Buckau“, die im Jahre 1926 unter dem Namen „Baden-Baden“ nach Amerika verkauft wurde und jetzt ohne Motoren unter der Flagge von Costa Rica fuhr.

Die Sitzung der Französischen Kammer.

Laval gegen Arbeitslosenversicherung.
Die Französische Kammer trat zu ihrer Herbstsitzung zusammen. Um die Festsetzung der Tagesordnung kam es zu scharfen Auseinandersetzungen. Ministerpräsident Laval stellte dabei die Vertrauensfrage. Die Abstimmung über sie ergab eine Mehrheit von nur 39 Stimmen für die Regierung.
Es wurde beschlossen, am nächsten Dienstag die außenpolitische Aussprache zu beginnen, während die Anfragen zur Arbeitslosenfrage bereits Freitag behandelt werden sollen.
Der Sozialistenführer Leon Blum forderte beschleunigte Aussprache über die Arbeitslosenfrage. Er warf der Regierung das Fehlen einer Arbeitslosenversicherung in Frankreich vor. Er fragte dabei, was wohl aus Deutschland und England geworden wäre, wenn sie die Versicherung nicht hätten. Die nationale Ausrüstung werde nur 100 000 Arbeitern Beschäftigung schaffen. Überall im Lande herrsche Teilarbeitslosigkeit. Die Regierung müsse sagen, ob sie den Gemeinden helfen und eine Arbeitslosenkasse gründen wolle.
Laval erwiderte u. a., die Regierung verkenne die Wirtschaftskrise nicht, die Einführung einer Arbeitslosenversicherung müsse er jedoch entschieden ablehnen. Gerade die übertriebene Ausgestaltung der Arbeitslosenversicherung habe es zugebracht, daß Deutschland und England unter der Wirtschaftskrise besonders schwer zu leiden hätten. (Lebhafte Beifall rechts und im Zentrum).
Die Regierung sei zu durchgreifenden Maßnahmen bereit. Auf Zwischenschritte der Linken entgegen Laval, er wäre seinen Gegnern für eine „Zauberformel“ dankbar, die es ihm erlaube würde, gleichzeitig die öffentlichen Finanzen zu schützen und die Forderungen der Arbeitslosen zu befriedigen.

Oberster Beirat in Spanien.

Die Regierung und das Parlament sollen beraten werden.
Die Spanische Nationalversammlung beschloß die verfassungsmäßige Einsetzung eines höheren Organes, das die Regierung und das Parlament beraten soll. Seine Einzelheiten und seine Formgebung sollen durch ein weiteres Sondergesetz geregelt werden.

Neue Mahnungen an China und Japan.

Brand als Vermittler.

Das Völkerbundsekretariat hat der japanischen und der chinesischen Regierung ein Telegramm Brand's übermitteln, in dem der französische Außenminister erklärt, daß er es nach Prüfung der Antworten der beiden Regierungen auf sein Telegramm vom 6. November und angesichts der letzten Nachrichten aus der Mandchurei für notwendig halte, beide Regierungen nochmals und nachdrücklich an ihr vor dem Rat abgegebenes Versprechen zu erinnern, nichts zu unternehmen, was den Konflikt verschärfen könne.

Gleichzeitig weist Brand darauf hin, daß den Befehlshabern der Truppen in der Mandchurei sofort Weisungen zugeben sollten, von weiteren militärischen Maßnahmen abzusehen. Schließlich erucht der französische Außenminister, den Mitgliedern des Völkerbunds, der sich gemäß dem Ratsbeschluss vom 10. September als Beobachter an den Ort des Konfliktes begibt, die größtmöglichen Erleichterungen zu gewähren.

Massenhinrichtungen in Tientsin.

In Tientsin kam es zu neuen Feuergefechten zwischen der Polizei und Aufständischen. Hunderte von chinesischen Banditen wurden in den Straßen der Stadt entkoppelt. Nach chinesischen Behauptungen sollen die aufständischen Chinesen durch Japaner, die chinesische Uniformen trugen, verführt worden sein.

Kriegsrecht in Hankau.

Infolge erneuter Unruhen haben sich die Behörden in Hankau veranlaßt, dort das Kriegsrecht zu erklären. Mehrere tausend Studenten und Studentinnen zogen in geschlossenem Zuge durch die Straßen und erhoben Protest gegen das Vorgehen Japans in der Mandchurei. Es wurde Militär aufgeboden, das die Kundgeber auseinandertrieb.

Alarmnachrichten aus der Mandchurei.

Genf, 12. November. Am Donnerstag nachmittag hatte der chinesische Bevollmächtigte Dr. Tse eine Besprechung mit dem Generalsekretär des Völkerbundes. Im Anschluß daran erklärte er der Presse, daß er sehr ernste Nachrichten erhalten habe und daß die Lage noch nie so sorgenvoll gewesen sei wie jetzt. Gleichzeitig wurde der Ratvorsitzende in einer Note dringend gebeten, sofort bei der japanischen Regierung auf Grund der Nachrichten aus Tientsin vorstellig zu werden. Der japanische General Honjo soll nämlich dem Vorsitzenden der Provinzialregierung ein Ultimatum zugestellt haben, mit der Anforderung, Tientsin zu räumen. Wenn diese Forderung der Japaner aufrecht erhalten wird, so sind nach Ansicht von Dr. Tse ernste Gefechte zu erwarten. Wenn die Japaner Tientsin besetzen würden, wären alle drei Provinzen der Mandchurei in japanischen Händen. Die Lage wird in Völkerbundskreisen für sehr ernst gehalten.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 13. November 1931.
Wertbiatt für den 14. November.
Sonnenaufgang 7¹⁴ | Mondaufgang 12⁴⁰
Sonnenuntergang 16¹² | Monduntergang 19²³
1831: Der Philosoph G. W. F. Hegel gestorben.

Novemberfreude.

Ganz eigen ist einem zumute. Da hat man sich nun vor dem November getanzt und gefürchtet. Schwer lag der Gedanke auf der Seele: Jetzt kommt wieder der November, diese unfelige Zeit der Armut und des ewigen Dunkels, der wallenden Nebel und der schwerverhängten Himmel. Jetzt kommt wieder die Zeit der Melancholie und der tiefen Bedrückung und entmutigenden Verstimmung des Naturbildes. Jetzt kommen wieder die Wochen, in denen der Mensch hin- und hergeworfen von den Wogen des Lebenskampfes, sein Herz in die Hände nehmen muß, um nicht zag zu werden und mutlos.
Und da leuchtet nun Tag für Tag von einem ganz unberührlichen blauen Himmel die Sonne! Da steigt ein goldener Glanz schon über dem Vormittag, da geht der warme Hauch und die freudliche Lieblosigkeit einer Spätsommer Sonne über den Mittag und die ersten Nachmittagsstunden hin, da sitzen auf jeder sonnigen Bank Junge und alte Menschen still und stumm beglückt und trinken diese Novemberfreude, diese späte Sonne wie edlen, köstlichen Wein in sich hinein.
Wenn man sich vorstellt, wie jetzt die Natur aussehen könnte, wie grau der Himmel, wie nebelverhangen die Luft, wie trüb und trostlos, wie betäubend und zermürbend die ganze Naturstimmung, dann fühlt man erst so ganz das Geschenk, die Schönheit, das Glück und die Besonderheit dieser Novembertage. Ja, sie sind ein Geschenk und indem wir es dankbar empfangen, hoffen wir sehr, daß es sich noch oft erneuert.

Stadtrat Oberlehrer Gerhardt Wilsdruffs neuer Kantor. Während der Krankheit und nach dem Tode Kantor Hienrichs hat Oberlehrer Hillig das Kantorat an der hiesigen Kirche in Vertretung bereitwillig und aufopfernd verwaltet. Am zu einer endgültigen Regelung zu kommen, hatte die Kirchengemeindervertretung einstimmig beschlossen, mit Oberlehrer Gerhardt wegen Übernahme des Kantorenamtes in Verhandlungen zu treten. Dieselben sind nun erfolgreich zu Ende geführt worden und es steht zu erwarten, daß Oberlehrer Gerhardt bereits am 1. Dezember das Amt antritt. Dazu herzlichsten Glückwunsch!

Das Konzert der blinden Künstler gestern abend im Schützenhaus, veranstaltet vom Konzertamt des Reichsdeutschen Blindenverbandes E. V. und Verband der Blindenvereine im Freistaat Sachsen E. V., wies nicht den erwarteten Besuch auf. Geboten wurde ein Programm, das an Herz, Gemüt und Besinnlichkeit appellierte. Die ausführenden Künstler Paul Risch (Geige), Emil Bierle (Gesang), Kantor A. Jost (Begleitung) erfüllten ihre gewiß nicht leichten Aufgaben in einer Weise, die höchstes Lob verdient. Alle die da kamen, der harmlose Zuhörer wie der künstlerisch Genießende, konnten ihre bellen Freude an den Darbietungen haben. Reicher, wohlverdienter Beifall wurde den Künstlern zuteil — in finanzieller Hinsicht, gemessen an der Besucherzahl, leider armelig bezahlte Kunst. R. L.

Theaterabend. Die Schlesische Nationalsozialistische Bühne bringt morgen Sonnabend im Löwen den dreitägigen deutschen Redruf „Sturm“ zur Aufführung. Wo das Stück bisher gegeben wurde, erntete es viel Beifall. Der „Blitzliche Beobachter“ schreibt darüber: „Die Aufführung, oft auf offener Szene von dem jubelnden Beifall der Zuhörer unterbrochen, verlief glänzend und klang im Horst-Wessel-Lied aus. P. v. Voetlicher leitete den Abend durch eine eindringliche Kundgebung der deutschen Kulturnot der Gegenwart, hervorgerufen durch den verderblichen Einfluß des alles zerstörenden Judentums auf allen Gebieten unseres kulturellen, wirtschaftlichen und staatlichen Lebens ein und zeigte uns die Wege, die zum Hochziele des Freiheitskampfes Adolf Hitlers führen.“ — Bei der starken Nachfrage nach Eintrittskarten empfiehlt sich die baldige Beschaffung derselben bei Friseur Blume. Die Abendkasse ist bereits um 7 Uhr im Löwen geöffnet.

Geschlossene Zeiten. Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Bußtag und Totensonntag werden die Bestimmungen über die geschlossenen Zeiten in Erinnerung gebracht: Nach der Verordnung vom 16. Februar 1926 dürfen am Bußtag, am Totensonntag und am Vorabend des Totensonntages Tanzveranstaltungen an öffentlichen Orten, in Privathäusern oder in den Räumen geschlossener Gesellschaften nicht stattfinden. Am Bußtag und am Totensonntag darf nur ernste Musik geboten werden. Ferner sind an diesen Tagen nur solche theatralische und kinematographische Vorstellungen gestattet, die dem Ernste des Tages entsprechen. Die Aufführungen von Posen, Schwänken, Revuen, Lustspielen, Operetten und dergleichen ist verboten. Marschmusik und -gesänge sind als verbotene Musikdarbietungen im Sinne dieser Verordnung anzusehen. Die geschlossene Zeit beginnt für Tanzveranstaltungen am Vorabend des Totensonntags um 6 Uhr nachmittags und am Bußtag um 1 Uhr, für Musikdarbietungen, theatralische und kinematographische Vorstellungen an beiden Tagen um 8 Uhr.

Der Wert des Inzerierens. Lord Lusk, der Leiter der „Boortil“-Gesellschaft, hat an den Verleger des „News Chronicle“ den folgenden beachtlichen Brief geschrieben: „Ich glaube fest an den Wert des Inzerierens. Der große Umsatz unseres Erzeugnisses ist auf wohlbedachten Inserieren aufgebaut und durch die soliden Verdienste der Ware unterstützt worden; der dauernd große Umsatz wird durch die gleichen Mittel erhalten. Große nationale Zeitungen ermöglichen es den Fabrikanten, Millionen von Kunden zu einem Preis zu erreichen, der, auf den einzelnen berechnet, bemerkenswert gering ist. Wenn die Zeiten gut sind, ermöglicht es das Inzerieren den Fabrikanten, den möglichst größten Vorteil daraus zu ziehen. Sind die Zeiten schlecht, so hilft Inzerieren, das Gefühl, zu vermeiden, daß es abwärts geht; es kann Kaufleuten nur nachdrücklich empfohlen werden, das Inzerieren als eine verlässliche Arznei gegen Abnahme des Geschäfts zu betrachten.“

Pflicht zur Befolgung einer polizeilichen Vorladung. Eine politische Partei hatte in R. einen sogenannten Werbepagergang veranstaltet. Dabei hatte sich eine Person bemerkbar gemacht, die den anderen Parteimitgliedern Anweisungen gab und sie aufforderte, die Weisungen der Polizeibeamten nicht zu befolgen. Dieser Person, dem Parteiführer Dr. Kr., wurde darauf vom Polizeipräsidenten eine Vorladung gestellt, damit er darüber belehrt werden sollte, daß im Falle der Wiederholung unmittelbarer polizeilicher Zwang angewendet werden würde. Auf diese Vorladung „zu einer mündlichen Aufklärung“ hatte Dr. Kr. erwidert, er könne der Aufforderung nicht Folge leisten, weil er durch dringende berufliche Arbeit in Anspruch genommen sei. Daraufhin lehnte der Polizeipräsident gegen Dr. Kr. eine Geldstrafe fest. Die gegen diese Verfügung erhobene Klage wies der Bezirksauschuss als unbegründet zurück. Der Berufung des Klägers hat das Preuß. Obergerverwaltungsgericht, wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz erfährt, nicht stattgegeben. Nachdem der Kläger einer zweimaligen Ladung nicht Folge geleistet, vielmehr durch das erwählte Schreiben zum Ausdruck gebracht habe, daß er die Rechtmäßigkeit der ergangenen Ladung bestreite, habe die Polizei ihm bei erneutem Ausbleiben die zwangsweise Vorführung angedroht. Da die in § 132 Ziff. 3 des Landesverwaltungsgesetzes für die Anwendung unmittelbaren Zwanges vorgesehene Voraussetzung erfüllt war, waren gegen die angefochtene Verfügung keine Bedenken zu erheben. Die Polizeibehörde ist befugt, einer Person, hinsichtlich ihres künftigen Verhaltens eine Belehrung oder Verwarnung zu erteilen, wenn darin nach Lage des Falles ein geeignetes Mittel zu erblicken ist, um einer von dieser Person drohenden Störung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung vorzubeugen. Einer diesem Zwecke dienenden persönlichen Vorladung ist der Betroffene verpflichtet, Folge zu leisten.

Unsere grüne Erde.

Als es noch Sommer war, hatten wir nicht gerade sehr viel übrig für die grüne Erde in unserem Zimmer. Unsere Tradescantien und die Zimmerlinde und die Kakteen alle, nannten wir damals, wenn wir überhaupt davon sprachen, verächtlich das „Grünzeug“. Freilich ließen wir es nicht an der nötigen Pflege fehlen — ihr Wasser bekamen die Pflanzen, wie es sich gebörte und dann und wann wurde auch einmal, wenn es nötig war, neue Erde in einen Topf gegeben oder wir stuzten die schwachen und überflüssigen Triebe weg. Aber viel Wesens machten wir nicht um unseren Blumentisch, und obendrein stand er ja auch leer, denn die meisten Töpfe hatten wir ja doch hinausgestellt, damit sie sich draußen in Regen und Sonne kräftigen.

Jetzt, wo nun draußen alles laht und tot ist, ist unsere Blumenede wieder gewaltig im Ansehen bei uns allen gekriegen. Jetzt ist uns dies bishigen lebendiges Grün wieder lieb und wert geworden, wird sorgsam gehütet und auch sachverständigem Besuch voll Stolz gezeigt. Um so größer ist unser Stolz, je kleinwüchsiger feinerzeit der „Ableger“ gewesen, aus dem wir nun die große und volle Pflanze herangezogen haben — denn das ist nun einmal Ehrensache: Was auf unserem Blumentisch steht, ist „eigene Zucht“ — ist behutsam und liebevoll herangebeugt und gepflegt worden. Und wehe dem von den Besuchern, der etwa groß an unserem „Wintergarten“ herumstehen wollte. „Soll es erst mal selber versuchen, aus so einem nurmelgroßen Ableger einen stattlichen, blühfähigen Kakus heranzuziehen!“ Und jemand sollte jetzt wagen, etwa das Wort „Grünzeug“ in den Mund zu nehmen. Pfui, so barbarisch und lieblos zu sein — dem würden wir's aber geben!

Unsere grüne Erde im Zimmer steht jetzt bei uns allen in hoher Geltung. Um Weihnachten freilich wird sie ein paar Tage vergessen sein — dann, wenn der Lichterbaum im Zimmer steht; sonst wird sie die ganze lange Winterzeit unsere Freude sein — bis wir dann eines Tages die ersten Weidenzäpfchen ins Blumenglas stellen können.

Die Rechtslage bei Rundfunkstörungen. In der Presse wird immer wieder behauptet, Rundfunkstörungen seien als Besitzstörungen zu behandeln und daher stets rechtswidrig. Als Beispiel werden vielfach einige ältere Gerichtsentscheidungen zitiert. Gerade in neuerer Zeit lehnen aber immer mehr Gerichte diese Ansicht ab. Außer dem Landgericht i Berlin und Schwesin, über deren ausführlich begründete Urteile wir kürzlich berichteten, den Amtsgerichten Bernburg und Roflau hat sich kürzlich auch das Landgericht Hamburg in einem Urteil vom 20. 10. 31 — S II Wf. 330/31 — auf den Standpunkt gestellt, daß für Rundfunkstörungen die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches über Besitz- und Eigentumsstörung nicht in Betracht kommen. Nur § 23 des Gesetzes über Fernmeldeanlagen ist anwendbar.

Der Drang zur Wehrmacht. Von dem ungeheuren Ansturm, der gegenwärtig auf die 10 000 freien Stellen im Reichsheer erfolgt, gaben ein paar Zahlen Auskunft, die kürzlich vom Reichswehrministerium bekanntgegeben wurden. Danach hatten sich im letzten Jahre 120 000 Bewerber für die freien Stellen im Reichsheer und in der Reichsmarine gemeldet. Die 200 freien Stellen im Offiziersstand wurden von nicht weniger als 3000 Anwärtern begehrt. Im laufenden Jahre wird, daran ist nicht zu zweifeln, der Andrang zum Reichsheer sich noch weiter steigern. Aber die Verhältnisse auf dem deutschen Arbeitsmarkt lenkt, kann über diese Erscheinung auch gar nicht erstaunt sein. Der Reichswehrsoldat ist zunächst einmal für zwölf Jahre aller beruflichen Unsicherheit enthoben. Für ihn wird ausreichend gesorgt. Im Verhältnis zu Gleichaltrigen in anderen Berufen erhält er auch einen guten Sold. Außerdem ist das Leben des Soldaten nicht so eintönig. In zwölf Jahren kann die angestrebte Arbeitsstelle überwunden sein. Der Weg zu einem bürgerlichen Dasein bleibt ihm auf alle Fälle offen. Aus allen diesen Gründen ist es kein Wunder, wenn sich die deutsche Jugend in Scharen zum Reichsheer drängt.

Apothekenschluß am Heiligabend. Der Reichsrat hat den Gesetzentwurf über den Ladenschluß am Heiligabend belanlich dahin erledigt, daß der allgemeine Ladenschluß am Heiligabend nicht auf 5 Uhr, sondern auf 5½ Uhr festgelegt wird. Die Bestimmungen über die Apotheken sind dabei unverändert geblieben. Da eine parlamentarische Erledigung des Gesetzentwurfes vor Weihnachten nicht zu erwarten ist, wird es für die Apotheken bei der Regelung aus dem Jahre 1929 bleiben, die dahin geht, daß sie am Heiligabend zur gewohnten Zeit schließen. Wahrscheinlich werden jedoch die Länder, wie zum Teil schon im vorigen Jahre, einen früheren Schluß am Heiligabend verfügen. Der Deutsche Apotheker-Verein stellt, wie die Wochenschrift-Korrespondenz mitteilt, auf dem Standpunkt, daß es nicht angängig erscheint, daß die Apotheken wie die übrigen Geschäfte schon um 5 Uhr oder 5½ Uhr schließen, sondern daß als frühester Schluß die Zeit von 6 Uhr bzw. 6¾ Uhr in Frage kommen kann und daß die Apotheken noch eine halbe Stunde danach beschäftigt werden dürfen.

Reichsbund der Kinderreichen zum Schutze der Familie. Der Kreis Dresden hält am Sonntag, dem 15. November, vormittags 10 Uhr, seine zweite diesjährige Kreisversammlung im Speisesaal des Neustädter Bahnhofs in Dresden ab. Die Tagesordnung sieht u. a. den Kassenericht des Kreises, die Neuwahl des Kreisvorstandes und die Beratung der vorliegenden Anträge vor. Der Bund, der als seine vornehmste Aufgabe den Schutz der deutschen Familie betrachtet, vereint besonders in der Reichshauptmannschaft Dresden als Gebiet seines Kreises Dresden eine stattliche Anzahl Mitglieder und ist in seinem nun zehnjährigen Bestehen bereits zu einem Faktor des öffentlichen Lebens geworden.

Deutsche Kulturarbeit im Auslande. Das Schwedische Rote Kreuz veranstaltet während des November in Stockholm eine Ausstellung „Der Mensch und das Leben“. Das Deutsche Hygiene-Museum in Dresden hat die Ausstellungsgegenstände geliefert; teils handelt es sich dabei um Bestände des Museums, teils um Neuanschaffungen auf Grund von Spezialaufträgen. Alle wichtigen Gebiete der persönlichen Hygiene erfahren eine in sich abgeschlossene Darstellung. Die Ausstellung in Stockholm findet große Anerkennung.

Hühndorf. Goldene Hochzeit. Das hohe Glück, ein halbes Jahrhundert in Freud und Leid treu miteinander verbunden zu sein, kann am heutigen Freitag Hausbesitzer Hermann Jurisch und seine Ehefrau genießen. Beide erfreuen sich noch großer Rüstigkeit. Wir wünschen ihnen zu ihrem Ehrentage im goldenen Kranze von Herzen Glück und Segen.

Grumbach. Am Montag, dem 9. November, hielt die hiesige Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei eine schlichte Totengedenkfeier ab. Am Kriegsgedenkmal nahm der Sturm 23 und die Ortsgruppenleitung teil. Vg. R. Kieper-Braunsdorf gedachte in kurzen Ausführungen der Toten des Weltkrieges und jenen, die am 9. November 1923 und später durch die Kugeln reaktionärer, marxistischer und bolschewistischer Horden ihr kostbares Leben verloren mußten. In seinen weiteren Ausführungen wurde er zum Ankläger des Systems, das er dafür verantwortlich machte, daß täglich deutsche Menschen im Kampfe um Deutschlands Freiheit ihr Leben opfern. Mit einer Kranzniederlegung und dem Liede vom guten Kameraden schloß die weihnachtliche Gedächtnisstunde.

Herzogswalde. Am Mittwoch, dem 11. November, hielt die Ortsgruppe Grumbach der NSDAP. im hiesigen Gasthofe einen öffentlichen Sprechabend ab. Der Besuch war ein recht guter. Vg. K. H. Grumbach referierte über das Thema: „Autentum und NSDAP.“ Der Redner konnte den Hörern in seiner prägnanten Rede auf Grund handkräftiger Beweise das Autentum als Hauptfeind des deutschen Volkskörpers hinstellen. Er wies sich in seinem Referat besonders auf die zionistischen Protokolle von 1897, auf die Aussprüche führender Persönlichkeiten, wie Bismarck, Schiller, Wagner, Arndt, Kant, Friedrich der Große, Schopenhauer und Luther, die vor dem Autentum warnend ihre Stimme erhoben, auf das Buch Henry Ford: „Der internationale Jude“ und auf das Buch des sozialdemokratischen Juden Walter Rathenau „Der Kaiser“. Den Ausführungen schloß sich eine rege Debatte zwischen Jungdeutschen, die sich wieder einmal als Gegner der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung zeigten und dem Redner an. Einige Neuanmeldungen konnte die Ortsgruppe als Erfolg buchen.

Niederwatha. Im hochbetagten Alter von 88 Jahren ist unsere älteste Mitbürgerin, Frau verw. Kiehl, still von uns geschieden. Eine zahlreiche Trauergemeinde — Verwandte und Ortseinwohner — begleitete sie am Mittwochvormittag auf ihrem letzten Gange hinauf nach Weistropf zur Ruhestätte der Familie Kiehl, wo auch ihr vor über 25 Jahren verstorbener Gatte begraben liegt. Im Jahre 1874

zog sie mit ihrem Ehemann und ihren Kindern in Niederwatha ein. Das Ehepaar übernahm die Brauerei, zu welcher damals auch der Gasthof gehörte. Der Brauereibetrieb wurde in der schweren Kriegszeit eingestellt. Von zwei Eöhnen übernahm der eine den Gasthof, der andere richtete im Brauereigrundstücke Landwirtschaftsbetrieb ein. Die verwitwete Mutter Kiehl blieb im Brauereigrundstücke wohnen. Nun ist sie von allen Nöten erlöst. Möge ihr die Erde leicht sein!

Kirchennachrichten

für den 24. Sonntag nach Trinitatis.
Predigttext: Apostelgeschichte 28, 16—31.

Wilsdruff. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Grumbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, darnach Kindergottesdienst; nachm. 2 Uhr Großmütterchenverein.

Kesselsdorf. Vorm. 10 Uhr Beichte. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst (Pfarrer Deber).

Untersdorf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Weistropf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kirchenmusik: „Hör uns, Allmächtiger“, Motette von Moritz Hauptmann (Freiw. Kirchenchor). Anschließend Kindergottesdienst.

— Montag. Vorm. 9 Uhr Kirchweihfestgottesdienst. Kirchenmusik: „Vater, hör mein Flehen“ von J. D. Breitenbach (Kinderchor). In beiden Tagen Kollekte zur Verschönerung der Kirche.

Sora. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Hörsdorf. Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst, danach Kindergottesdienst.

Herzogswalde. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 10.15 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 2—4 Uhr Großmütterchenverein im Pfarrhause.

Blontschlein. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, darnach Kindergottesdienst.

Tanneberg. Nachm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst; nachm. 4 Uhr Abendmahlsfeier in Neutanneberg (bei Vinfert).

Limbach. Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst.

Burthardswalde. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; vormittags 10 Uhr Kindergottesdienst.

Deutschdora-Rothschönberg. Vorm. 8 Uhr in Rothschönberg, vorm. 10 Uhr in Deutschdora Predigtgottesdienst; vorm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Katholischer Gottesdienst. Statt Donnerstag, den 19. Nov. Freitag den 20. November früh 10 Uhr heilige Messe in der Schloßkapelle.

Wetterbericht

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 14. November: Vorherrschend wolkig, nur örtlich und zeitlich verminderte Bewölkung verbreitet, zu dünnlich und Nebel, besonders im Gebirge vorherrschend; dabei Nebelrieseln nicht ausgeschlossen. Temperaturen allgemein etwas zurückgehend, Nachts stellenweise Bodenfrost, tags in der Ebene in der Mittagszeit ziemlich mild. Schwache Luftbewegung.



Copyright by Martin Fuschwanger, Halle (Saale)

Die Geschichte eines jungen Mädchens, das eine schwere Kindheit und Jugend hinter sich hat, trotzdem der Vater über gewaltige Reichtümer verfügt. Eugenie, unsere Heldin, ist eine von den wenigen, die auf äußerliche Genüsse, auf Tand, auf ein großes Leben gar nichts geben; bei ihr kommt es auf innere Werte an: auf Güte, Edelsinn, wahre Liebe. Ihr Stolz und der Stolz des Mannes, den sie liebt, wollen es nicht zulassen, daß sich die beiden finden. Es scheint nahezu unmöglich, daß Eugenie, die jeder lieben muß, der sie kennen lernt, jemals glücklich wird. Äußerer häßliche Verhältnisse machen den Lebensweg von Eugenie immer qualvoller, bis das Mädchen am Ende seiner Kraft angelangt ist, bis die Liebe den Stolz in Demut gewandelt hat, bis sich Eugenie dem Manne an die Seite stellen darf, der für sie bestimmt ist. Ein ebenso ergreifender wie spannender Roman, dem sich der Leser mit größtem Genuß hingibt.



Das kommunistische Volksbegehren zugelassen.

Dresden. Die kommunistische Partei hat mehr als 1000 Unterschriften von Stimmberechtigten für ihren Antrag auf Zulassung eines Volksbegehrens über die Auflösung des Sächsischen Landtages beigebracht. Damit hat sie die gesetzlichen Voraussetzungen über die Zulassung des Volksbegehrens erfüllt, so daß dem Antrag stattgegeben ist. Das Gesamtministerium hat deshalb in seiner heutigen Sitzung die Zulassung des Volksbegehrens beschlossen und die Eintragfrist auf die Zeit vom 2. bis 15. Dezember 1931 festgelegt. Die näheren Vorschriften für die Durchführung des Volksbegehrens werden in der Staatszeitung veröffentlicht.

Dommitzsch. Ein Hund aus alter Zeit. Einen interessanten vorgeschichtlichen Fund hat Gutsbesitzer Lehmann, Wächter, auf seinem Felde gemacht. Es handelt sich um eine Urne, in deren Mitte sich ein Kieselstein und ein Stück gebrannter Ton in eigenartiger Form befand; die nähere Bestimmung des Fundes muß dem Fachmann vorbehalten bleiben. Das auf einem Hange nach Großlagen zu gelegene Feld hat übrigens schon früher Dinge aus vorgeschichtlicher Zeit beigegeben; so hat Lehmann dort ein Steingrab und bronzene Ringe ans Tageslicht gefördert.

Dresden. Neue Einsparungen im Haushaltsplan. Der Rat beschloß in einer Sonder Sitzung, weitere Einsparungen im diesjährigen Haushaltsplan im Gesamtbetrag von 6,4 Millionen Mark vorzunehmen, davon 1,2 Millionen Mark im Betriebe der Kranenaufstellen, 500 000 Mark am Beitrag zur staatlichen Ordnungspolizei, 148 000 Mark bei den höheren, Volks- und Berufsschulen, 155 000 Mk. durch weitere Einschränkungen in den Seimen und sonstigen Einrichtungen der Jugendfürsorge.

Sebnitz. Selbstmord eines Jugendlichen. Der hier wohnhafte 18 Jahre alte Otto Richter warf sich vor einem Indufriezug. Der unglückliche wurde von der Maschine in zwei Hälften gerissen, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Über den Beweggrund konnte noch nichts ermittelt werden.

Chemnitz. Festnahme eines Schwunders. Die Kriminalpolizei nahm einen Vertreter aus Pichtenstein-Collnberg fest, der sich bei verschiedenen Geschäftleuten unter Vorspiegelung falscher Tatsachen über 13 000 Mark erschwindelt hatte.

Pomßen bei Grimma. Kind tödlich verbrüht. Ein vierjähriger Junge hatte sich in einem unbewachten Augenblick in einen auf dem Fußboden stehenden Topf mit kochendem Wasser gesetzt und sich derartig schwer verbrüht, daß er schon nach wenigen Stunden verstarb.

100 Jahre Sächsische Landeslotterie.

Die Jubiläumsfeier in Leipzig.

In den Räumern der Sächsischen Staatsbank in Leipzig wurde die Jubelfeier des 100jährigen Bestehens der Sächsischen Lotterie abgehalten. Die Festansprache hielt der sächsische Finanzminister Dr. Hedrich selbst; namens der Stadt Leipzig wurde die Landeslotterie durch Stadtrat Dr. Leiste begrüßt; für die Sächsische Staatsbank sprach Bankdirektor Schaumburg; für den Landesverband der Staatslottereeinnahmer von Sachsen trat Konsul Dombey auf. Als ältester Lotterienotar brachte Justizrat Dr. Lengnick Grüsse und Glückwünsche und schließlich sprach Bankdirektor Ströbel, der derzeitige Vorstand der Lotterieverwaltung, den Dank für die dargebrachten Glückwünsche aus. Die Räume der Sächsischen Staatsbank trugen reichen Blumenschmuck. Die Ansprache des Finanzministers wurde auf den Mitteldeutschen Sender übertragen.

Zwischen Herbst und Winter.

Leipziger Allerlei.

Der erste Schnee ist über die Messestadt gefallen, zum Leidwesen der Jugend leider in den — Schmutz. Wenn die alte Wetterregel: „Fällt der erste Schnee in Dreß, so wird der Winter ein Ged“, nicht irrt, so gibt's keinen strengen Winter, der ja an sich auch durchaus unerwünscht ist, denn die Mehrzahl der Erwerbslosen dürfte das notwendige Heizmaterial nicht im Keller haben! Erster Schnee — — — so nähern wir uns nun mit Riesenschritten dem „Tiefen Tal“ dieses Winters, einem Tal der Hoffnungslosigkeit! Völlige Hoffnungslosigkeit? Nicht doch! Die große Not hat Mitleid in weitesten Kreisen mobilisiert, wie die hochherzigen Spenden beweisen, die bei der Winterhilfe eingehen. Vom Landmarkt Leipzig Firmeninhaber bis zum Sach Kartoffeln, zum Jenner Britetts, zum warmen Mantel und neuem Hemd wird alles reichlich gespendet, was den Erwerbslosen in ihrer schweren Not dienen kann. Und so mögen alle die, die Arbeit, Einnahmen, Vermögenszuflüsse haben, weiter geben, denn der Winter steht erst bevor. Auch die überreiche Gemüte- und Oberteile dieses Jahres trägt mancherlei zur Vorkämpfung bei und das Obst ist hier, wie seit der Vorkriegszeit nicht wieder, beispieldes billig zu kaufen.

Einem glücklichen Fund machten vier Erwerbslose, die beim Baumwurzelgraben im Walde in einem Einmacheglas fünf goldene Uhren fanden: zwei Herrenuhren, deren eine einen Goldwert von 500 bis 600 Mark besitzt und drei goldene Damenuhren, zwei davon mit Brillanten besetzt. Die Uhren, die längere Zeit in dem Versteck gelegen haben dürften, waren infolge der Witterungseinflüsse beschädigt und dürften von einem Einbruchdiebstahl herrühren.

Leipzig besitzt 11 Millionen Quadratmeter Waldungen. In diesen Herbsttagen gibt es da auch Jagdsirenen. Leider ist die „Strecke“ bei einer der letzten Treibjagden recht mager gewesen: Bei 17 Treiben wurden 25 Fasanenhähne, 5 Hasen und 90 Wildmaninchen erbeutet. — Auch der Herbstjagdzug im Valmgarten wies eine rechte bescheidene Ausbeute auf; die von den Fischern erwarteten 10 Jenner Fische wurden durchaus nicht erbeutet, da im Sommer allein 250 Karpfen verendet sind.

Was sonst aus der Messestadt zu berichten ist, ist gleich unerfreulich, wie in allen anderen Städten auch! Zahlungseinstellungen von Banken, zuletzt der kleinen seit 1896 bestehenden Leipziger Creditbank, Insolvenzen in Handel und Industrie, 400 Prozent Bürgersteuer, Entlastung von 650 Straßenbahnern, Preiserhöhung, Schuldenverhöhung, Unterzahlungen, — Auflösung der Städtischen Vaugesellschaft, einem Regiebetrieb, dem nur wenige Kränen nachgeholt werden dürften, mehrere vierköpfige Familien suchen den Freitod durch Gasvergiftung, Proteste, Proteste, Proteste — jeden Tag neue unerfreuliche Ereignisse.

Die über den deutschen Almosenständen grassierende Seuche des Almosensuchens hat auch die Leipziger Almosensuche stark angegriffen. Von den 15 000 Almosen des Leipziger Almosensuches sind etwa 5000 Bäume gefährdet. Die Ursachen dieser seit Jahren Baumseuche ist im Zusammenarbeiten von Vorkensäuer und Seuchenpilz zu suchen.

Leipziger Kraftwagenverkehr ist auf gegenwärtig 19 000 Kraftfahrzeuge angewachsen. Folge: starke Zunahme der Verkehrsunfälle. Zu den alltäglichen Verkehrsunfällen gehört es jedoch nicht, wenn gleich drei Kraftwagen zusammenstoßen. Das ist in der Kaiserin-Augusta-Straße geschehen, wo ein auswärtiger Lastkraftwagen mit einem Privatauto kollidierte. Der Fahrer eines hinter dem Lastkraftwagen fahrenden Geschäftsautos konnte beim schnellen Ausweichen nicht verhindern, daß sein Wagen in das umgestürzte Privatauto hineinsank. Alle drei Wagen wurden beschädigt, glücklicherweise gab es nur unbedeutende Hautabschürfungen beim Fahrer des Privatwagens.

Haben Sie schon mal etwas von „Leipziger Handtüchern“ gehört? Das sind allerdings keine hochwertigen Erzeugnisse der Wäschefabrik, sondern Altpapier, schmale Bürgerhäuser Alt-Leipzigs, die wie „Handtücher“ zwischen hässlicheren Nachbarhäusern hängen. Das kleinste „Zwischenhaus“ dieser Art steht am Mathäistrichhof, ein Zweifelhäuserfronthaus von 250 Meter Breite, das bisher seit Anno tobat 2mal den Besitzer gewechselt hat. Es ist sicherlich eines der kleinsten Häuser Deutschlands. Konrad aus Wipf.

Nationalsozialist in Lugau erschoten.

Schwere Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. In Lugau (Erzgebirge) kam es, als die Ortsgruppe der NSDAP eine öffentliche Versammlung abhielt, zu schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, in deren Verlauf fünfzehn Nationalsozialisten mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Der mit seinem Motorrad ankommende SA-Mann Tremer aus Neuwiese bei Stollberg wurde vor dem Versammlungsort von Kommunisten erschoten. Das herbeigerufene Überfallkommando konnte schließlich die Ruhe wieder herstellen.

Hierzu werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Da es den Kommunisten nicht ohne weiteres gelang, in den Saal hineinzukommen, wurde von einem Kommunisten in den Saal gerufen, daß ein Kind eines im Saale anwesenden Nationalsozialisten plötzlich erkrankt sei. Als dieser Nationalsozialist die Straße betrat, wurde er sofort von den Kommunisten umlagert. Diese hatten sich schon vorher von Zäunen Laten abgerissen und schlugen rücksichtslos auf den SA-Mann ein. Währenddessen kam der Nationalsozialist Tremer auf seinem Motorrad an. Er wurde von den Kommunisten vom Rade gerissen und durch Messerstiche in das Herz getötet. Ferner wurden bei der sich entwickelnden Schlägerei vier Nationalsozialisten schwer verletzt und nach dem Krankenhaus Stollberg gebracht.

Nach einer nationalsozialistischen Versammlung wurden fünf Einwohner von Deutscha bei Bad Lausitz von etwa 25 Kommunisten überfallen, mit Steinen beworfen und mit starken Knüppeln und Stahlruten niedergeschlagen, so daß zwei von den Zivilisten blutüberströmt liegen blieben. Die SA-Leute, die sich der Verwundeten angenommen hatten, wurden unterwegs nochmals von Kommunisten überfallen. Ein Kommunist konnte der Polizei übergeben werden.

Die kommunistische „Arbeiterstimme“ verboten.

Wie das Presseamt des Polizeipräsidenten Dresden mitteilt, ist die hiesige kommunistische Tageszeitung „Arbeiterstimme“ neuerdings wieder auf vier Wochen verboten worden, und zwar vom 12. November bis einschließlich 9. Dezember d. J. Die Verbotungsverfügung stützt sich auf § 2 Abs. 2 Ziffer 2 der 2. Novorderordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 10. August 1931 (Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung).

Sächsische Wirtschaftsnachrichten.

Ergebnislose Vorverhandlungen in der mitteldeutschen Metallindustrie.

Vor dem Landeslichter in Leipzig sind Vorverhandlungen im Lohnstreit der mitteldeutschen Metallindustrie

geführt worden. Die Verhandlungen werden in etwa vierzehn Tagen fortgesetzt werden.

Der Textilarbeiterstreik in Leipzig beendet.

Der von der Roten Gewerkschaftsopposition heraufbeschwohrene wilde Textilarbeiterstreik ist zusammengebrochen.

Grenzland-Chronik.

Mysteriöser Autounfall.

Selbstmord oder fahrlässige Tötung?

Ein mysteriöser Autounfall mit tödlichem Ausgang beschäftigt zurzeit die Karlsbader Kriminalpolizei. Nachts wurde in Altrohan der Hausherr Albert Start von dem Auto eines in Karlsbad zur Kur weilenden reichsdeutschen Barons überfahren und so schwer verletzt, daß er wenige Stunden später im Krankenhaus verschied. Angeblich soll Start auf dem Operationstisch erklärt haben, er habe sich in selbstmörderischer Absicht überfahren lassen. Die Angehörigen des Verunglückten erklären jedoch, daß kein Grund für einen Selbstmord vorgelegen habe. Der Lenker des Wagens wurde nunmehr in Verwahrungshaft genommen.

Hof. Spinale Kinderlähmung. Infolge Auftretens von spinaler Kinderlähmung sind hier vier Schulklassen geschlossen worden. Seit 8. Oktober sind im Stadtbezirk Hof sieben sichere und drei verdächtige, im Landbezirk Hof zwei sichere Erkrankungen an spinaler Kinderlähmung, darunter eine mit tödlichem Ausgang, zu verzeichnen.

Börse • Handel • Wirtschaft

Amliche sächsische Notierungen vom 12. November.

Effektenbörsen in Dresden, Leipzig, Chemnitz geschlossen. Leipziger Schlachtwiechmarkt. Austrieb: 17 Ochsen, 87 Bullen, 86 Kühe, 29 Färjen, 706 Kälber, 138 Schafe, 1747 Schweine. Preise: Ochsen, Färjen, Schafe nicht notiert, Bullen 2. 26—28, 3. 24—25, Kühe 2. 24—25, 3. 20—23, 4. 15—19, Kälber 2. 47—50, 3. 43—46, 4. 38—42, 5. 30—37, Schweine 1. 46—47, 2. 44—45, 3. 42—43, 4. 40—41, 5. 37—39. Geschäftsgang: Alles schlecht.

Amliche Berliner Notierungen vom 12. November.

Devisenbörsen. 2. 1.42—1.42, 1.21; engl. Pfund 15,89 bis 15,93; holl. Gulden 1,73—170,07; Danz. 82,22—82,38; franz. Franc 16,55—16,59; schweiz. 82,22—82,38; Belg. 58,66—58,78; Italien 21,73—21,77; schwed. Krone 89,41—89,59; dän. 90,31 bis 90,49; norweg. 89,01—89,19; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 58,94—59,06; poln. Zloty (nichtamtlich) 47,25—47,45; Argentinien 1,128—1,132; Spanien 36,66—36,74.

Produktenbörsen. Bei Börsenbeginn machte sich eine leichte Erholung geltend. Das Inlandsangebot von Weizen und Roggen hat sich etwas verringert. Am Viehmarkt war Roggen leicht gedrückt. Für Weizenmehl ist die Kauflust

gering. Roggenmehl hat normalen Absatz bei stetigen Preisen. In Safer waren bei verringertem Angebot die Preise im Prompt- und Lieferungsgechäft gut behauptet. Der Getreideabsatz hat sich nicht gebessert.

Getreide und Mehlwaren per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark

	12. 11.	11. 11.		12. 11.	11. 11.
Weiz., märk. pommerisch	222-225	222-225	Weizf. I. Bin.	10,5-11,0	10,5-11,0
Rogg., märk.	194-196	196-198	Roggf. I. Bin.	10,5-11,0	10,5-11,0
Braugerste	171-177	127-177	Plaps	-	-
Sommergete	-	-	Veinjoat	-	-
Wintergete	167-170	163-171	Erbsen, Vitt.	24,0-30,0	24,0-30,0
Wintergerste	-	-	fl. Speiseerbs.	25,0-28,0	25,0-28,0
Wintererbsen	-	-	Wintererbsen	-	-
Safer, märk. pommerisch	147-151	147-152	Veiluchsen	17,0-19,0	17,0-19,0
westpreuß.	-	-	Alterbohnen	16,5-18,0	16,5-18,0
Weizenmehl per 100 kg fr Vert br	-	-	Widen	17,0-20,0	17,0-20,0
infl. Sad	28,5-32,5	28,5-32,5	Lupine, blaue	11,0-12,5	11,0-12,5
Roggenmehl per 100 kg fr Vert br	-	-	Lupine, gelbe	13,0-15,0	13,0-15,0
infl. Sad	26,9-29,2	27,1-29,5	Serabelle	-	-
			Leinuchsen	13,9-14,2	14,0-14,3
			Erbsenuchsen	13,6-13,9	13,7-14,0
			Trockenrühl.	6,2-6,3	6,2-6,3
			Sonachrot	12,1-12,7	12,1-12,8
			Toriml 30/70	-	-

Berliner Magerviehmarkt. (Marktbericht vom Magerviehmarkt in Friedrichsfelde.) Mindermarkt: Austrieb: 245 Mindervieh, darunter 24 Milchkühe, 21 Jungvieh, 87 Kälber, 449 Pferde. Verkauf des Marktes: Sehr ruhig. Es wurde bezahlt für Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 200 bis 350; tragende Färjen je nach Qualität 180—280; Jungvieh zur Mast: Bullen, Stiere und Färjen 24—26. — Pferdemarkt: Pferde je nach Qualität 200—1000, Schlachtpferde 30—120. Tendenz: Still. — Am 16. November findet auf dem Magerviehmarkt eine Zuchtviehversteigerung der Brandenburgischen Mindervieh- und Schweinezuchtverbände statt.

Die Preise für Milch, die nach Berlin zur Verfeuerung gelangt, betragen für die Zeit vom 13. bis 19. November je Liter frei Berlin: für A-Milch 14,6, für B-Milch 10,1, für tiefergeübte Milch 15,1, für miltiereimäßig bearbeitete Milch 16,35, Biennige. Die A-Milchmenge ist auf 78 Prozent des A-Milchkontingents der einzelnen Verfeuerungsfabriken festgesetzt.

Geschäftliches.

Sind die Kinder heute gesünder? Diese Frage ist schwer in wenigen Sätzen zu beantworten. Wer so viel ist zu sagen: Seit die Kleidung des Kindes eine solche ist, daß es zur Abhärtung erzogen wird, sind die Erkältungsfrankheiten viel seltener geworden. Wind und Wetter schaden dem abgehärteten Kinde weniger und ganz besonders dann, wenn die sorgsame Mutter den lieben Kleinen auch noch einen Beutel oder eine Dose der echten „Kaiser's Brust-Caramellen“ mitgibt. Und die Kinder nehmen die „Kaiser's Brust-Caramellen“ ja so gerne, denn sie alle wissen, daß die „Kaiser's Brust-Caramellen“ das beste Mittel sind gegen Husten, Heiserkeit und Katarrh.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke, Verlagsleitung: Paul Kumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme durch Wort, Schrift, herrliche Blumenspenden und ehrenvolles Geleit beim Heimzuge unsres lieben Entschlafenen

Paul Richard Gruhl

sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Ganz besonders danken wir Herrn Pfarrer Grumbt für seine trostreichen Worte, ebenso dem Gesangverein „Kapelle“ und seinem Liedermeister sowie den Schulen von Helbigsdorf und Herzogswalde.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Helbigsdorf und Düsseldorf, im November 1931.

5% Achtung, wir sind billig bei guter Qualität, **5%** darum decken Sie Ihren Bedarf in der **Fleisch- und Schlachthalle**

Fleischsalat	1.00 RM	Mayonnaise	1.00 RM
5% Rabatt	0.05 RM	5% Rabatt	0.05 RM
	0.95 RM		0.95 RM

Rind zum Braten, ohne Knochen	1,00 RM	bei 5% Rabatt	0,95 RM
Querrippe	0,70 RM	" 5% "	0,66,5 RM
Kalbskeule	1,20 RM	" 5% "	1,14 RM
Kalbsbrust	0,90 RM	" 5% "	0,85,5 RM
Schweinskeule	0,90 RM	" 5% "	0,85,5 RM
Gewiegtes Rind	1,00 RM	" 5% "	0,95 RM
Weißfett	1,00 RM	" 5% "	0,95 RM
Talg, ausgelassen	0,30 RM	" 5% "	0,28,5 RM
Flecke	0,20 RM	" 5% "	0,19 RM
Euter	0,30 RM	" 5% "	0,28,5 RM

Unsere prima hausgeschlachte Blut- und Leberwurst 1,20 RM, 5% Rabatt 1,14 RM

Sülzkotelett	0,50 RM	Delikatessalze	1,00 RM
5% Rabatt	0,02,5 RM	5% Rabatt	0,05 RM
	0,47,5 RM		0,95 RM

Und nun bedenken Sie, diese Preise bei unserer bekannten Qualität! 5%

Auf dem Schulweg

sind Ihre Kinder mancherorts Gefahren ausgesetzt. Erkältungen, Husten, Heiserkeit, Katarrh töten Sie und Ihre Kinder durch die wirksamen und billigen

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannenn

Zu haben bei: Löwen-Apotheke Peter Knabe; Drogerie Paul Kletzsch; Rosen-Drogerie Otto Nebreich und wo Plakate sichtbar.

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktag: 9—12 und 1—5, Sonntags 9—12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

Wein:

Ensheimer das Liter RM. 0.90
„Spezial“ Wermutwein, Liter 1.30
Südweine Flasche von 1.45 an
Beerenweine, beste Qualität

U. Schneider Wein- u. Spirituosenhandlg.
Dresdner Straße Nr. 194.

Bekanntmachung.

Infolge wichtiger Arbeiten an unserer Hochspannungs-Verteilungsanlage wird die Stromlieferung in den Distrikten Wilsdruff, Kleinopitz, Tharandt (Distrikt Großopitz), Saalkirchen und Weißig am Sonntag, den 15. November 1931, von 9 bis 15 Uhr unterbrochen.

Freital, am 13. November 1931.

Kraftwerke Freital Aktiengesellschaft.

Därme Gewürze

zum Hauschlachten
Knoh & Fehrmann, Dresden-A., Könnertstr. 25 Fernruf 17092
Hiltale Schlachthofring 2

Ein Landwirt

braucht für seine schwere Arbeit ein gutes, den Bruch fadellos zurückhaltendes Band f. Leisten-, Schenkel-, Nabel- und Bauchbruch. Solche fertigen* wir seit ca. 50 Jahren selbst an und halten großes Lager.

Restaur. Forsthaus Wilsdruff

Sonnabend, den 14. Nov. von abends 7 Uhr an

Großes Preisfesten

Hierzu ladet freundlich ein **Gustav Rieger.**

Neu! Negerküsse Stück 5 Pfg.
Selbmann, Wilsdruff, Bahnhofstraße 122

Bandagist Walker Kunde u. Frau
Dresden-A., Pirnaische Str. 43/45
zunächst der Circusstraße — Telefon 19036.
Das Geschäft besteht seit 1787 im gleichen Hause
Bitte auch zu schreiben.

Karplen Schleien Halen

im ganzen, geteilt u. gepflückt, empfiehlt

„Stadt Dresden“
Telephon 476.

Bindereiarikel
Kranzblumen
Kranze empfiehlt
Berta verw. Manter

Frische Halen

im ganzen und geteilt, eventl. gepflückt (Halenklein besonders billig) empfiehlt preiswert

Lebensmittelhalle
Reinhold Schröder
Wilsdruff, Siedlerstr. 138

Vieh-Kastration!

Befestigungen werden aller 8 Tage erledigt.

Dostal,
Vieh-Kastrierer, Wilsdruff
Dresdner Straße 216.

Wir treffen am Sonnabend früh mit einem Transport von

zirka 100 Ammerländer Läufer Schweinen

im Gewicht von 60—90 Pfd. in unserer bekannt erhaltenden und schmelzhaften Qualität bei uns ein und stellen sie sofort zu erstaunlich niedrigen Preisen zum Verkauf.

Emil Kästner & Co. Sainsberg l. Sa
Auf: Freital 206

Der Pelz von wo?
FORKE, WILSDRUFF

Tafel-Lizzer

zu allen festlichen Gelegenheiten fertigt und druckt

Buchdruckerei H. Zschunke, Wilsdruff
Wilsdruffer Tageblatt

Tagespruch.

Wahre Liebe verlangt Wahrheitsliebe. Ohne diese was wohl noch bliebe? Wäre nichts weiter als trüber Schein. Wo beide vereinigt, ist gutes Gedeh'n.

Eine Heerschau deutscher Sänger.

Die Grundlagen des Frankfurter Sängerbundesfestes. Die immer noch verbreiteten Gerüchte über eine etwaige Verlegung des Frankfurter Festes werden neuerdings durch einen Aufruf des Obmannes des Ausschusses im DSB, Dr. Langs-Kaffel, in der Deutschen Sängerbundeszeitung dementiert. Dr. Langs schreibt:

Der Gesamtausschuß des Deutschen Sängerbundes hat jüngst auf seiner Mainzer Tagung nach eingehender Beratung sich einmütig zu dem Beschluß bekannt, trotz oder gerade wegen der schlimmen Zeitverhältnisse an dem im Goethe-Jahr 1932 geplanten 1. Deutschen Sängerbundesfest in Frankfurt am Main unerwiderlich festzuhalten. Allerdings soll der äußere Rahmen des Festes so einfach wie möglich ausgestaltet werden, damit um so stärker der innere Wert unserer Arbeit im Dienste der deutschen Volkstümlichkeit in die Erscheinung treten kann.

Mehr denn je bricht sich angesichts der katastrophalen Wirtschaftslage die Überzeugung Bahn, daß unser Deutscher Sängerbund vor einer Schicksalswende steht. Will die halbe Million deutscher Sängerleute, die in unserm großen Bund vereinigt ist, wirklich zeigen, daß ihr Singen nicht oberflächliche Unterhaltung, sondern begeistert verkörperte Herzenssache ist, will der Deutsche Sängerbund beweisen, daß er wirklich eine alle Kreise unseres Volkes erfassende Kulturaufgabe zu lösen bestrebt ist, dann muß die Erfüllung dieser Aufgaben und Pflichten in erster Linie bei der Heerschau unseres Bundes, bei unsern Sängerbundesfesten, zur Tat werden. Mit feierlichen Reden, mit einem imposanten Festzug und feierlicher Gesangsbrüderlichkeit ist es nicht mehr getan. Der oft verhöbnte und verachtete, in Wirklichkeit aber hochachtungswürdige in fast allen Kreisen unseres Bundes vorhandene unbetriebsame Wille zu ernster musikalischer Arbeit, die Freude mit der wir vor allem das „Volkslied“ als köstliches Kleinod betreuen: Sie sollen im Brennpunkt des Sängerfestes weithin leuchtende Gestalt annehmen als Zeichen, daß unser an äußeren Gütern so arm gewordenes Volk sich in seinem kulturellen Leben trotz aller Schicksalschläge von keiner Nation der Erde übertreffen lassen will. Wenn auch nur 60 000 oder 40 000 Sänger nach Frankfurt kommen, wird das Fest doch seinen Zweck vollständig erfüllen. Mit Recht darf darauf hingewiesen werden, daß für eine Besserung der Wirtschaftslage innerhalb der nächsten Jahre keine Gewähr vorhanden ist und daß damit die Gefahr immer größer wird, in absehbarer Zeit auf ein Deutsches Sängerbundesfest überhaupt verzichten zu müssen.

Darum rüftet euch, ihr deutschen Sänger, zur Sängerfahrt nach der alten Krönungshadt Frankfurt. Spart und sammelt, um das Unmögliche erreichbar zu machen! Schafft euch in erster Linie die Frankfurter Liederhefte an! Sie enthalten wertvolle Chorwerke, die der Ausschuss aus vielen Hunderten von eingesandten Chorwerken ausgesucht hat. Ihr müßt die schönen Goethe-Chöre schon lange vor dem Fest in eurer Heimat so oft gesungen haben, daß ihr sie in- und auswendig kennt; denn nur dann ist die Gewähr für eine einwandfreie Aufführung in Frankfurt gegeben, wenn sich dort der große Chor über das Technische hinaus zusammenfindet in der Erfassung der Musik gewordenen Dichtersworte Goethes. — Und, ihr Sänger, die ihr aus irgendwelchen Gründen leider unmöglich nach Frankfurt kommen könnt, auch ihr müßt diese Liederhefte haben, denn auch in euren Kreisen wird man unsern großen Dichtersfürsten gedenken; ihr habt dadurch schönsten Material für eure Goethe-Festern in Händen.

Und nun möge in allen Kreisen unseres Deutschen Sängerbundes die große musikalische und wirtschaftliche Botschaft für das 11. Deutsche Sängerbundesfest beginnen! Vom Nordseestrand bis zum Bodensee in der Rätiner Südmark, von Aachen und Saarbrücken an der Westgrenze des Reiches bis zum fernen Königsberg und bis Oberschlesien soll ein Singen und Klängen anheben. Möge der Geist Goethes wieder einmal alle Deutschen und vor allem alle deutschen Sänger über jeden Parteihader, über all die vielen Sorgen des Alltags hinweg wie in einer gewaltigen Gemeinschaft zusammenschweißen. Darum die Parole: Auf zum 11. Deutschen Sängerbundesfest im Juli 1932 nach Frankfurt am Main.



Als Kandidaten für den Nobelpreis werden genannt Geheimrat Prof. Dr. Friedrich Bergius (links) und Professor Dr. e. h. Karl Bosh (rechts). Prof. Bergius' bedeutendste Leistung ist die Lösung des Problems der Verflüchtigung der Kohle, während Professor Bosh's Verdienste in den erfolgreichen Versuchen zur Gewinnung künstlichen Stickstoffs zu sehen sind.

Der „eingebildete“ Arme.

Trauriges Schicksal des Malers Lesser Ury.

Molière hat ein Stück mit dem Titel „Der eingebildete Kranke“ geschrieben. Der vor kurzem in Berlin im Alter von fast 70 Jahren verstorbene

Lesser Ury,

einer der berühmtesten Maler unserer Zeit, war kein Kranker, aber ein Armer in der Einbildung. Wer ihn in seinen letzten Lebensjahren näher kennenlernte, mußte glauben, daß der Künstler so gut wie nichts besaß, und wer mit ihm in seinen letzten Lebensjahren in Berührung kam, mußte der Meinung sein, daß er dem Verhungern nahe sei. Er ging schlecht gekleidet, erklärte, daß er sich nichts gönnen könne und machte in jeder Hinsicht den Eindruck eines verarmten Menschen. Nach seinem Tode fand man in seinem geräumigen, aber ganz verschmutzten und verstaubten Atelier etwa 30 Mark Bargeld und ganze Bündel von Millionen- und Billionenscheinen aus der Inflationszeit. Jetzt aber haben die Ordner des Nachlasses des Künstlers

eine überraschende Entdeckung

gemacht. Sie fanden unter altem Gerümpel, hinter wertvollen Bildern in Kästen und Kleidungsstücken verstaubte deutsche Banknoten im Gesamtwerte von 40 000 Mark, ferner 2000 Dollar, weiter Aktien im Werte von 20 000 bis 25 000 Mark, eine echte Perlenkette im Werte von 12 000 bis 15 000 Mark und noch verschiedene andere Werte.

Lesser Ury soll ständig in der Furcht gelebt haben, daß er eines Tages wieder werde hungern müssen, wie er in seiner schweren Jugend hungern mußte; aus diesem Grunde dürfte er das Geld gesammelt und verstaubt haben. Da er als Junggeselle einsam lebte und seinen ganzen Haushalt allein besorgte, fürchtete er sich wohl auch vor Einbrechern und Mördern.

Er gab sich bei den Kaufleuten, bei denen er seine geringen Einkäufe besorgte, nicht als Ury zu erkennen, sondern nannte sich überall „Lehmann“. Daher kam es, daß man ihn auch in dem Hause, in dem er seit vielen Jahren wohnte und malte, nur als „Lehmann“ kannte.

nicht auszufahren, wie er es sonst täglich tat? Es waren sicherlich ernste Dinge, die er mit seiner Tochter zu besprechen hatte.

Ähnliche Gedanken hatte auch Eugenie, als sie bei ihrem Vater eintrat. Der Geheimrat kam ihr etwas feierlich entgegen, nahm sie bei der Hand und führte sie zu einem Klubsessel, ihr gegenüber Platz nehmend.

Als ihn sein Kind fragend ansah, sprach er von einer großen Freude, die er gehabt, und von einer bedeutenden Zukunft, die seiner Tochter, seinem einzigen Kinde, bevorstehe. Es erfülle sich nun das, was er seit Jahren erstrebt, was seinem Schaffen, seiner Arbeit die Krone aufsetzen solle.

Dann schwieg er. Es schien, als ob er die weiteren richtigen Worte erst suchen müßte.

Eugenie, ihren Vater aufmerksam beobachtend, hatte ihn mit keinem Wort unterbrochen und wartete nun auf die Fortsetzung. Der Geheimrat griff in eine silberne Schale und nahm eine Zigarre heraus; er hielt sie zwischen den Fingern, dann räusperte er sich und sagte darauf ruhig:

„Also liebe Eugenie, Baron Waldungen hat vor einer Stunde um deine Hand angehalten, die ich ihm selbstverständlich zugesagt habe!“

„Selbstverständlich? Ja, lieber Vater, wie kannst du das als selbstverständlich betrachten, wo du doch zuerst meine Entscheidung abwarten müßtest. Für mich ist das ja durchaus nicht selbstverständlich; ich weiß den Antrag des Herrn von Waldungen hiermit zurück.“

Kalt und gleichgültig, fast wie eingelernt, kamen die Worte aus ihrem Munde. Der Geheimrat fuhr empor. Es war um seine Ruhe, seine Selbstbeherrschung geschehen. Heftig sprang er vom Sessel auf, die Zigarre flog in den Behälter zurück, und mit Empörung rief er seiner Tochter entgegen, daß er jetzt zu bestimmen habe, nachdem sie für jeden Bewerber — und es seien Männer von Bedeutung dabei gewesen — die gleiche Antwort gehabt. Er wolle nun endlich klar sehen und wünsche zu

Wichtige Wohnungsfragen.

Beratungen und Beschlüsse im Hauptausschuß des Preussischen Landtages.

Der Hauptausschuß des Preussischen Landtages beriet Anträge der Deutschnationalen, der Wirtschaftspartei und der Sozialdemokraten zum Wohnungswesen. Nach mehrstündiger Aussprache wurde ein Antrag angenommen, der das Staatsministerium ersucht, Verzinsung bzw. Tilgung der Hauszinssteuer-hypothekendarlehen auszuheben, auf eine Senkung der Zins- und Tilgungssätze für sonstige Hypotheken hinzuwirken und alle Maßnahmen zu unterstützen, die eine Vereinbarung zwischen Gläubiger und Schuldner hinsichtlich der Senkung der Zins- und Tilgungssätze fördern könnten.

Auch die vor dem 1. April 1931 fertiggestellten Neubauten sollen nach den Grundsätzen des Grundvermögenssteuergesetzes von der gemeindlichen Grundvermögenssteuer freigestellt werden, soweit das noch nicht geschehen ist. Zinszuschüsse aus Hauszinssteuermitteln sollen in den Fällen gewährt werden, in denen die genannten Maßnahmen noch nicht genügend Entlastung gebracht haben.

Den sozial bedrängten Inhabern von Neubauwohnungen sollen aus Mitteln der Hauszinssteuer Mietbeihilfen gewährt werden. Es soll auch geprüft werden, ob das System der Hauszinssteuerentlastung für bedürftige Mieter durch Gewährung von Beihilfen zu ersetzen ist.

Annahme fand auch ein volksparteilicher Zusatzantrag, auf die Reichsregierung dahin einzuwirken, daß die vor dem 1. April 1931 fertiggestellten Neubauten auch von Reichssteuern befreit werden, soweit sie ohne öffentliche Unterstützung oder ohne verlorrene Baufostenzuschüsse errichtet worden sind.

Erklärung Gröners zum Rundfunkstreit.

Die Angriffe gegen den Stellvertreter des Ministers.

Im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen zwischen dem Reich und Preußen wegen der Rede des Reichsbannermannes Hötermann im Berliner Rundfunk am 9. November veröffentlicht der Reichsinnenminister General Gröner folgende Erklärung:

Gegen meinen Vertreter im Überwachungsausschuß der Funktunde, Ministerialrat Scholz, ist in einem Teile der Presse der Vorwurf erhoben worden, er habe mich über die Vorgänge in der Angelegenheit des Rundfunkvortrages Hötermanns falsch unterrichtet und getäuscht. Diese für die Ehre eines mir unterstellten Beamten schwer verletzende Verdächtigung weise ich entschieden zurück. Ministerialrat Scholz hat mir das Manuskript des Vortrages in der vom Überwachungsausschuß genehmigten Fassung vorgelesen. Dabei hat er ausdrücklich auf die Stellen hingewiesen, bei denen der Überwachungsausschuß seinen Vorschlägen auf Streichung und Milderung Rechnung getragen und dementsprechend das Manuskript abgeändert hat. Er hat mir ferner auch die Stellen bezeichnet, die nach dem Beschluß des Überwachungsausschusses in einer Besprechung des Intendanten mit dem Vortragenden noch geändert werden sollten. Alle gegenteiligen Behauptungen sind falsch.

Prinz Nikolaus von Rumänien heiratet heimlich

... aber König Carol schützt die Familienehre.

In der rumänischen Königsfamilie soll sich ein neuer Liebesroman abgepielt haben: Prinz Nikolaus soll in aller Heimlichkeit in einem Dorfe bei Buzen seine Freundin Jانا Luzia Deletij geheiratet haben. Die Nachricht wurde dem König durch eine Hofdame hinterbracht, die selbst in Nikolaus verliebt war, dem Paar nachspionierte und durch Bestechung eines Bedienten die Bestätigung der Heirat erlangte. Der König soll dem Bürgermeister befohlen haben, die Eintragung in dem Trauregister sofort zu vernichten und die Ehe als nicht geschlossen zu betrachten. Dem Beamten sei bei Strafe der Dienstentlassung verboten worden, Mitteilung über die Trauung zu machen.

Die Mitteilung ist, wie man sieht, trotzdem gemacht worden.

Liebe macht demütig

ROMAN VON JOHANN LOHR

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Erfriede, Sie wissen doch, daß ich um diese Zeit nicht gekürt werden möchte.“

„Verzeihung, gnädiges Fräulein, Herr Geheimrat hat mich beauftragt, Sie zu sich in das Herrenzimmer zu bitten.“

„Mein Vater? — Ja, warum denn so eilig? Ich komme. Es ist gut, Erfriede.“

Sofort entfernte sich das Mädchen, nicht ohne noch einen verwundernden Blick durch das Zimmer auf ihre lunge Herrin zu werfen.

Es war ein reizvolles Bild. Der ganze Raum war durchflutet vom Duft frischer Rosen; überall standen flache Schalen mit Rosen. Die Wände waren mit mattrosa Seidenstoff behängt, die Möbel Kunstwerke; ein Damenzimmer, von erlesenem Geschmack geschaffen.

Nur wenige Bilder, Meisterwerke der neueren Kunst, fierten die Wände. Man sah und lächelte, daß nicht der Dekorateur hier gewirkt hatte. Es lag so etwas Eigenartiges, ein besonderes Etwas über dem Ganzen ausgebreitet, das man unwillkürlich an eine Frauenseele denken mußte, die ihr ganzes Empfinden in dieses köstliche und dabei urgemüthliche Heim gelegt hatte.

Der Josef war dieser Raum vertraut; nicht seine Etage ganz konnte sie fesseln. An der prachtvollen Erscheinung von Eugenie Eppen war ihr Blick, wie schon so oft, hängen geblieben. Ihr ersahen ihre junge Herrin stets verändert und täglich schöner.

Sie verehrte ihr Fräulein und hätte so gern ihre Liebe und Verehrung beweisen mögen.

Nachdenklich hatte sie das Zimmer verlassen. Was mochte es wohl sein, das den Geheimrat veranlaßte, heute

Neue Todesopfer politischer Zusammenstöße.

Ein Toter in Holstein, ein zweiter im Erzgebirge.

Bei schweren politischen Zusammenstößen in Neumünster in Holstein wurde ein Nationalsozialist erschossen, in Zugau im Erzgebirge wurde ein Nationalsozialist erstochen. Außerdem gab es zahlreiche Schwerverletzte. In beiden Fällen waren Kommunisten die Täter.

Aber die Vorgänge im einzelnen wird u. a. folgendes gemeldet:

In Neumünster in Holstein kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Auf dem Nachbauwege wurden Mitglieder der SA auf dem Großfeld in Neumünster von Kommunisten überfallen. Dabei wurde ein Nationalsozialist getötet und sechs schwer verletzt. Der 25jährige Schlächtergeselle Mariens erlitt einen Kopfschuß und war sofort tot. Der Arzt Dr. Müller wurde durch einen Bedenschuß und der Bankbeamte Begele durch einen Lungenschuß schwer verletzt. Während sich die Nationalsozialisten um ihre Verletzten bemühten und sie fortschafften, wurden sie von den Kommunisten durch Stockschläge mißhandelt. Nach den bisherigen Ermittlungen steht fest, daß der Kommunist Emil Wehlig als Haupttäter in Frage kommt. Wehlig ist auch wegen Gewalttaten gegen die Polizei bekannt. Der getötete Nationalsozialist ist 22 Jahre alt und stammt aus Wattenbel. Es sind aus Kiel der Erste Staatsanwalt Rah und der Kommissar der Landeskriminalpolizei, Köhler, in Neumünster eingetroffen.

Offenbarungseid eines hundertfachen Millionärs a. D.

Chapitros finanzieller Zusammenbruch

Jacob Shapiro, Großaktionär des Berliner Sportpalastes, wo die Sechstagerrennen stattfinden, Besitzer zahlreicher Grundstücke in Berlin, eine Hauptfigur im Automobilhandel, hat dieser Tage den Offenbarungseid geleistet. In seiner Bilanzzeit hat man das Vermögen Shapitros auf rund 100 Millionen Mark geschätzt. Er gehörte zu jenen Sternen, die am Finanzhimmel der Nachkriegszeit schnell emporstiegen, aber ebenso schnell wieder erloschen. In einer Nacht des letzten Sechstagerrenns wurde Shapiro vom Gerichtsvollzieher die Aufforderung zur Eidesleistung überreicht. Shapiro gab an, daß er nur ganz geringe Werte besitze. Die Anteile des Sportpalastes seien Eigentum seiner Frau, er sei nur Angestellter seiner Frau, und zwar als technischer Leiter mit 1000 Mark monatlich.

Sportflugzeug abgestürzt.

Führer und Begleiter getötet.

Aber dem Flugplatz Oberwiesenthal stürzte ein Sportflugzeug ab. Der Führer, Freiherr von Michel-Rauno, und sein Begleiter, der Student Friedrich Vogel aus Düsseldorf, wurden getötet. Die Ursache des Absturzes ist bisher unbekannt.

Ein Handlungsgehilfe ermordet.

Zwei Kräder unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet.

In einem Wassergraben in Raa bei Elmshorn wurde die Leiche des 30jährigen Handlungsgehilfen Nikolaus Petersen aus Elmshorn gefunden. Alles deutete darauf hin, daß man einem Kapitalverbrechen auf die Spur gekommen war. Petersen war zu den Gebrüdern Albert und Hartwig Schmitz in Elmshorn gegangen, um von ihnen eine Abrechnung über die Kasse des Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbandes, zu dessen Kassierer er ernannt worden war, zu fordern. Von dieser Stunde an blieb er verschwunden. Man nimmt an, daß er von den Gebrüdern Schmitz ermordet und im Motorabtwagen nach Raa gebracht und dort in den Wassergraben geworfen wurde. Die Kräder wurden unter Verdacht verhaftet. Der eine von ihnen war Petersens Vorgänger als Kassierer des DVV.

Liebe macht demütig

ROMAN VON JOHANNES LOHR

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

"O bitte, Vater, nicht fortfahren! Was ich an anderen verächtlich finde, darfst du gar nicht berühren; du weißt, daß weder mein Geld noch meine Schönheit mir so hoch stehen wie meine weibliche Würde. Die aber möchte ich behalten. Und aus diesem Grunde werde ich keinen Mann heiraten, der sie mit Füßen tritt und nur mit dem schönen Mädchen glänzen, mit dem reichen Mädchen sich aus zerrütteten Verhältnissen wieder flottmachen will."

"Und du glaubst, daß dies allein die Gründe sind, die den Baron veranlassen, dich zur Frau zu begehren?"
"Jawohl, allein ausschlaggebend, lieber Vater", unterbrach Eugenie den alten Herrn tief erregt. "Glaubst du wirklich, Baron von Waldungen würde einem Mädchen aus dem Volke den ehrenvollen Antrag machen, wenn sie nicht den reichen Vater hätte, der nebenbei hoch angesehen ist und nur das einzige Kind als Erbin hat? Ich bin fest überzeugt, daß die Willkür meines guten Vaters den Anziehungspunkt bilden; die künftige Gattin empfängt als Gegenleistung den vornehmen Namen. Sie ist über Gebühr dadurch belohnt..."

Eugenie war nicht so ruhig geblieben, wie es ihr zu Anfang der Unterredung gelungen war. Ihre Worte waren bitter geworden, und in ihren Mienen sprach Stolz und Nüchternheit noch mehr als Worte. Es schien, als ob sie noch vieles sagen wollte und sich mit Gewalt bezwingen mußte — sie brach jäb ab.

Ihr war, als wenn die Vergangenheit an ihren Wänden vorbeizöge. Als ob die dunklen Wolken sich noch einmal in ihrer Schwere auflösten.

Ihr Vater entstammte den kleinsten Verhältnissen, und sie war dafür von ihren Mitschülerinnen als Kind in ver-

Nachstehende Firmen von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

- Agentur für Versicherungsgesellschaften
Wilhelm, Berthold, Feldweg 233 D.
- Anzeigen-Akademie
Wilsdruffer Tageblatt, Zellaer Straße 29, **200 6**
(auch für auswärtige Zeitungen).
- Auto-Reparaturwerkstatt
Sobel, Alfred, Erlebohlfstraße (Elektrizitätswerk), **143**.
- Autovermietung (Kraftfahrzeuge)
Fischer, Fritz, Reihner Straße 206, **104**.
Otte, Richard, Markt 13/14 (Hotel welf. Adler), **406**.
- Badeanstalt
Stadtbab, Pächter Erich Hausmann, Eblauer Straße.
- Bank- und Wechselgeschäfte
Girokasse und Sparkasse, Rathaus, **1** und **9**.
Wilsdruffer Bank, v. G. m. b. H., Freiburger Straße Nr. 108, **491**.
- Bau- und Möbelindustrie
Giering, Am unteren Bach 250B.
- Botenfuhrwerk
Bischof, Otto, Bahnhofstraße 17, **584**.
- Buchbinderei
Schantz, Arthur, Zellaer Straße 29, **6**.
- Fell- und Häutbehandlung
Stolle, Robert, Bahnhofstraße 138.
- Färberei und Reinigung, Pflanzepresserei, Hohlraum- und Schnurstrickerei
Dörre, Alfred, Zellerstraße 183.
- Auto-Reparaturwerkstatt, Kraftfahrzeug-Vertrieb, Tankstelle, Teile, private Automobilschule, Fahrräder und Motorfahrzeuge, Nähmaschinen
Fa. Arthur Fuchs, Markt 8, **499**.
- Fahrrad- und Nähmaschinenhandlungen mit Reparaturwerkstätten
* auch Motorrad-Reparaturwerkstatt.
Dörre, Alfred, Zellerstraße 183.
* Marschner, Fritz, Dresdner Straße 234.
- Gärtnereien
Kesselsdorf:
Beyer, Rob., Bäume, Topfpflanzen, Kranzbinderei
- Glaserei (Bildereinarbeitung) und Glasbehandlung
Hombach, Willy, Marktstraße 89.
- Grabsteingeschäft (Steinbruchbetrieb)
Woll, Karl, Reihner Straße 263.
- Heilkundiger für alle Krankheiten (Homöopathie, Biochemie, Naturheilmittel). — Urin-Untersuchungen
Schubert, Joh., Reihner Straße 266, **145**.
- Herrngarderobegegeschäfte
Plattner, Curt, Dresdner Straße 89.
- Holzbildhauer
Birnik, Kurt, Zellerstraße 79.
- Inseraten-Akademie
Wilsdruffer Tageblatt, Zellaer Straße 29, **6**
(auch für auswärtige Zeitungen).
- Maschinenbau und Reparatur
Schwepecke, Franz, Ingenieur, Bismarckstr. 35, **511**.

Das Märchen vom Großen Los.

Der Märchenerzähler muß ins Gefängnis.

Der Müller Friedrich Wand, der früher Pächter der Friedrichsmühle im Kreise Landsberg a. d. Warthe war und jetzt als Arbeiter in Hammelmühle (Pommern)

legendar Weise gehandelt worden. Sie hatte sich zurückgezogen von allem, und dadurch war ihre Kindheit einsam geblieben.

Später im Pensionat war es noch schlimmer, dort stammten die Mitschülerinnen meist aus hochadeligen Familien. Die schönste war Eugenie Eppen; ebenso galt sie als klügste und Zurückhaltendste, aber... Dieses Aber hatte sie oft bis zur Verzweiflung gebracht: sie war nur ein Mädchen aus dem Volke."

Von der Mutter, die damals noch lebte, bekam sie die feinste Garderobe, die schönsten Überraschungen und vom Vater das reichste Taschengeld.

Was nützte alles das? Sie hatte keine Freundin, keine Veritante, die Freuden mit ihr teilte.

Hier und da hatte sie versucht, Anschluss zu finden. Sie war an die hochmütigsten jungen Mädchen gekommen, die es ihr fühlbar machten, daß doch ein Unterschied zwischen einem Fräulein Eppen, der Tochter eines ehemaligen Handwerkers, und den Töchtern aus alten adeligen Familien sei.

Von allen die Hochmütigste, überhaupt die treibende Kraft, war ein Fräulein von Waldungen. Sie war klug und herrschaftlich, hatte von vornherein die neue Pensionarin als nicht zu ihnen gehörig gekennzeichnet. Ihr hatte es die kleine Eppen wohl hauptsächlich zu danken, daß sie gemieden wurde. Eugenie hatte zum ersten Male das Kennengelernt und diesen Namen verabscheut.

Jetzt trat er wieder in ihren Gesichtskreis. Dietrich von Waldungen, vermutlich der Bruder ihrer Widersacherin — er bat um ihre Hand.

Nun hatte sie Gelegenheit, zurückzugeben, was sie vor Jahren von dieser Sippe empfangen.

Damals hatte man sie in den exklusiven Kreis nicht aufnehmen wollen, heute verzichtete sie auf die Ehre und wies fastlächelnd den vornehmen Freier zurück.

Wie ein Aufstacheln ging es durch den Körper des jungen Mädchens. So hätte es kommen müssen, nun endlich kam die Vergeltung.

wohnt, war mit seiner fünfköpfigen Familie in große wirtschaftliche Not geraten. Zahlreiche Gläubiger bedrängten ihn hart; nicht weniger als 30 Prozesse schwebten gegen ihn. Um aus dieser wenig angenehmen Lage herauszukommen, erzählte er eines Tages, er habe in der Kölner Dombaulotterie den

Hauptgewinn von 75 000 Mark

erhalten. Auf Grund dieser frei erfundenen Losgeschichte, die er auch durch Zeitungen verbreiten ließ, bekam er überall Kredit und kaufte u. a. mehrere Pferde „bargeldlos“. Wand hatte sich deshalb vor dem Schöffengericht zu verantworten. Das Gericht verurteilte ihn zu neun Monaten Gefängnis.

Zwei Landfriedensbruchprozesse.

In Oranienburg 55 Nationalsozialisten unter Anklage.

In Oranienburg begann unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Krenzien ein Prozeß gegen 55 Nationalsozialisten, die sich zum Teil wegen einfachen, zum Teil wegen schweren Landfriedensbruchs zu verantworten haben. Der Anklage liegen Vorgänge zugrunde, die sich am 24. September abgepielt haben. An diesem Tage waren mehrere Nationalsozialisten von Kommunisten überfallen und verprügelt worden. Abends kam es dann vor dem kommunistischen Verkehrslokal Vach in der Breiten Straße in Oranienburg zu einer Schießerei.

In Weimar 26 Angeklagte zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Vor dem Weimarer Schöffengericht waren zehn Nationalsozialisten und 26 ihrer Gegner aus Kranichfeld und Umgebung angeklagt. Nach dreitägiger Verhandlung fällt das Gericht das Urteil. Drei Kommunisten erhielten wegen schweren Landfriedensbruchs und Waffennißbrauchs sieben Monate Gefängnis, neun Nationalsozialisten und ein Kommunist wurden wegen schweren Landfriedensbruchs zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Einfacher Landfriedensbruch und Waffennißbrauch brachte sechs Kommunisten und einem Nationalsozialisten vier Monate Gefängnis ein, vier Kommunisten kamen mit drei Monaten Gefängnis davon. Ein Ehepaar verurteilte das Gericht wegen Waffennißbrauchs zu drei Wochen Gefängnis. Zehn Kommunisten wurden freigesprochen.

Sämtlichen Verurteilten billigte das Gericht Strafausschub bis zum 1. November 1934 zu.

Kurze politische Nachrichten.

Wie der Stabhelm mitteilt, begehrt er im ganzen Deutschen Reich in diesen Tagen die Wiederkehr seines Gründungstages vor dreizehn Jahren in würdiger, doch der Notzeit entsprechend, in schlichter Form. In der Gründerstadt Magdeburg versammelt der 1. Bundesführer und Gründer Franz Seidte die Kameraden aus der ersten Gründerzeit um sich.

In einem Artikel „Kranke Krankenkassen“, der auf die schwierige finanzielle Lage mehrerer Krankenkassen verweist, war auch die Rede davon, daß in dem Fall eines Neubaus der Ortskrankenkasse Brandenburg das Reichsversicherungsamt vorbeugende Maßnahmen getroffen hat, um durch die Verbinderung weiterer Anspannung der Verwaltungskosten Schädigungen der Kasse zu vermeiden oder den bereits eingetretenen Schaden zu verringern. Es handelt sich hierbei, wie ausdrücklich hervorgehoben sein soll, aber nicht um die Brandenburg, sondern um die Traunschweiger Krankenkasse, und nur der Druckfehler hat hier den Brandenburgern einen schlechten Streich gespielt.

Der Preussische Landtag wird am kommenden Montag eine Trauerkundgebung für den verstorbenen Präsidenten des Landtags, Bartels, veranstalten. Im Anschluß an die Gedenkfeier erfolgt die Überführung ins Krematorium. Im Trauerhause sind zahlreiche Beileidskundgebungen eingegangen.

Der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands hat beschlossen, den Schiedsspruch für die Reichsbahnarbeiter abzulehnen. Die Hauptverwaltung der Reichsbahn wird den Schiedsspruch annehmen und seine Verbindlichkeitsklärung beantragen.

Der Geheimrat durchmaß noch immer das Zimmer mit langen Schritten. Endlich blieb er vor seiner Tochter stehen; es schien ein ernster Entschluß in ihm gereift zu sein.

„Bist du mir nicht sagen, mein Kind, was du mir, wie ich annehme, verschweigen möchtest, was für mich aber ausschlaggebend bei deiner Weigerung ist: Ob dein Herz überhaupt schon gesprochen, oder ob du noch völlig frei bist? Bisher habe ich das letztere angenommen.“

Eine lange Pause entstand. Auf diese Frage war Eugenie nicht vorbereitet. Ihr Vater hatte noch nie gefragt, nie hatte er in ihr Inneres Leben einzudringen versucht.

Er lebte in einer ganz anderen Welt als sie. Er war Industrieller in großzügigstem Maße. Seine Gedanken und Spekulationen gingen in ferne Weiten. Tonangebend war er bei den bedeutendsten Unternehmungen. Wo seine Zusage und seine Unterschrift sich zeigte, da war man sicher, daß die Sache rentabel sei.

Um die tiefsten Interessen und höchsten Wünsche seines Kindes hatte er sich noch wenig gekümmert. Er war stolz auf seine Tochter und wußte, daß sie alles hatte und sich kaufen konnte, was nur im Bereich ihrer Wünsche lag. Auch den Gatten konnte sie sich aussuchen. Der Geheimrat hatte täglich mit größeren Einnahmen zu rechnen. Und es war ja alles für sein Kind; er selbst war trotz seines Reichtums ein bescheidener Mann geblieben.

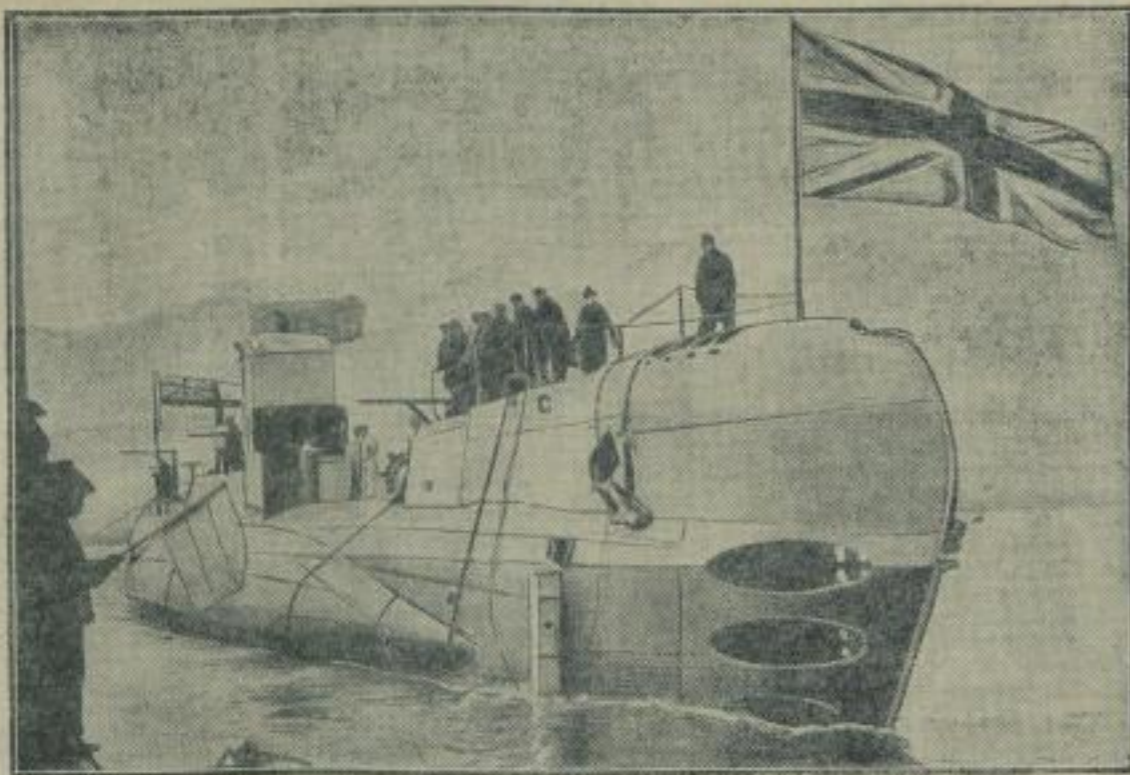
Woher kam nun plötzlich diese Frage?

Eugenie sah zu ihrem Vater auf. Sie war tief erregt. Noch nie hatte sie über das, was ihres Lebens Inhalt bedeutete, gesprochen, jetzt mußte sie klare Antwort geben.

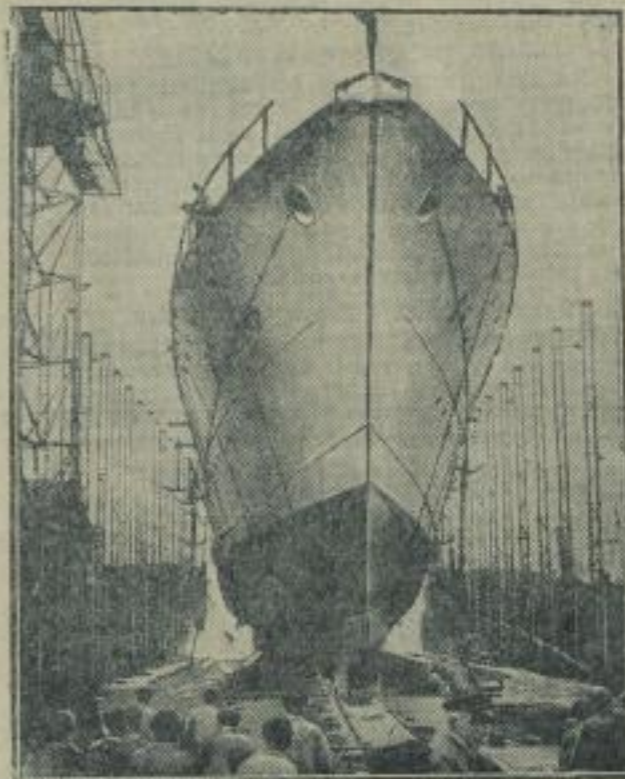
„Ich habe schon längst mein Herz verschont, lieber Vater. Seit zwei Jahren betrachte ich mich als gebunden. Ich möchte dir jedoch nicht eher etwas sagen, als bis es meinem zukünftigen Gatten gelungen ist, mir eine gesicherte Zukunft zu bieten.“

(Fortsetzung folgt.)

Wo bleibt die Abrüstung?



In England wurde ein neuer Unterseekreuzer vom Stapel gelassen. Zum Stapellauf wurde kein Publikum zugelassen, und nur der besondern Geschicklichkeit eines Photographen gelang es, dieses Bild heimlich aufzunehmen.



und in Frankreich. Lief der Zerstörer „Cassard“ vom Stapel, einer der vielen Neubauten der letzten Monate, die zur Verstärkung der französischen Flotte bestimmt sind.

Neues aus aller Welt

Die Süddeutschen Hammerwerke abgebrannt. Die Süddeutschen Hammerwerke in Bergentheim sind abgebrannt. Der Brand brach im Gebäude der Schlittenfabrik aus, die schnell niederbrannte, und ergriff dann die Abteilungen für Stifabrikation und Kaltbootbau, um schließlich auf das Hauptgebäude überzugreifen. Der Schaden beträgt mehr als eine halbe Million Mark. 150 Arbeiter sind erwerbslos geworden.

Seinen Sohn erschossen. In Eistrup bei Lingen hat der Strommeister Kohlsch in der Nacht seinen eigenen Sohn erschossen. Der Strommeister war vom Regeln beimgelehrt und hatte mit seiner Familie Streit bekommen. Im Laufe dieses Streites hat er dann den 17-jährigen Sohn durch die zugehaltene Schlafzimmertür erschossen. Die Kugel war dem Sohne in die Brust gedrungen. Der Vater wurde verhaftet und in das Lingenener Gefängnis eingeliefert.

Auf der Bühne erkranken. Der Feuerwehrverein in Hafnerluden bei Währisch-Budwitz veranstaltete eine Liebhabervorstellung. Es wurde ein Stück gespielt, das in einer Nordhandlung gipfelte. Als ein Darsteller mit dem Dolch gegen seinen Gegenspieler losging, stolperte er und stieß die scharfe Waffe seinem Partner so beifig in den Hals, daß dieser tödlich verletzt zusammenbrach und nach wenigen Minuten verblutete. Der unglückliche Täter wurde vor Erregung über seine Tat vom Schläge gerührt. An seinem Auskommen wird gezweifelt.

Die verhängnisvolle Medikamentenverwechslung im Krankenhanse von Reutra (Tschschostowafel), der drei Geistesranke erlagen, dürfte noch weitere Todesopfer fordern. Gegenwärtig liegen noch zehn Jüglinge der psychiatrischen Klinik im Sterben. Ihnen allen sind Einbrüngen mit Morphiumlösung verabfolgt worden.

Ein englischer Minensucher gesunken. Der englische Minensucher „Petersfield“ ist in der Nähe von Hongkong auf Grund geraten. Das Schiff hat funktionsfähig um Hilfe. Der deutsche Dampfer „Derfflinger“ traf als erster an der Unglücksstelle ein. Es gelang, die ganze Mannschaft des Minensuchers zu retten, dann brach er in schwerer See auseinander und versank. Unter den Geretteten befindet sich Vizeadmiral Sir William Kelly, der Oberbefehlshaber der englischen Chinastation.

„Ewiges Licht“ für Edison. Für Edison soll in New York ein riesiges Ehrenmal mit einem ewigen Licht als Scheinwerfer für Flugzeuge errichtet werden. Die Sammlung für dieses Denkmal soll mindestens fünf Millionen Mark bringen.

Die Anklage im Calmette-Prozess erweitert.

Erregung bei den Anwälten und Eltern.

Im Calmette-Prozess beantragte Oberstaatsanwalt Dr. Lienau die Erweiterung der Anklage gegen Professor Dr. Devde und Dr. Altschädi auch auf

Einführung des Calmette-Verfahrens,

da sich im Verlaufe der Verhandlung ein hinreichender Verdacht dafür ergeben habe, daß sich die beiden Angeklagten schon durch die Einführung des Calmette-Verfahrens strafbar und der fahrlässigen Tötung und fahrlässigen Körperverletzung schuldig gemacht hätten. Die Verteidiger der Angeklagten erklärten die formale Zustimmung zu der Erweiterung der Anklage, behielten sich aber umfangreiche Beweisanträge vor. Das Gericht zog sich zu einer kurzen Beratung zurück und verkündete dann, daß es den Antrag des Staatsanwalts aufnehme und

die Anklage in dem vorgeschlagenen Sinne erweitere. Als dann einer der Vertreter der Nebenkläger in sehr erregtem Ton erklärte, daß man schon wiederholt Gelegenheit gehabt habe, zu beobachten, daß die Angeklagten an schweren Gedächtnisstörungen litten, erhoben die Verteidiger der Angeklagten scharfen Protest. Eine solche Behauptung könne unter keinen Umständen aufgestellt werden. Keiner der Angeklagten habe die Unwahrheit gesagt. Unter den Eltern entstand eine lebhaft Unruhe, als der Verteidiger eines Angeklagten einem von einem Vertreter der Eltern gestellten Antrage widersprach.

Dr. Altschädi im Kreuzverhör.

Obermedizinalrat Dr. Altschädi wurde dann zu den Gebrauchsanweisungen vernommen, die den von Professor Calmette verfaßten Präparaten beiliegen. Auf die Frage,

weshalb man nicht auch in Lübeck solche Gebrauchsanweisungen an die Elternschaft verteilen ließ, erwiderte Dr. Altschädi: „Dem entspricht ja unser gelber Zettel!“ Gleich darauf befandete er auf Befragen der Verteidiger, daß er sich an die Calmettesche Gebrauchsanweisung bei der Abfassung des gelbenzettels nicht gehalten habe. Während der weiteren Erörterungen über die Gebrauchsanweisungen erklärte einer der Vertreter der Nebenkläger: „Ich stehe nicht an, hier in öffentlicher Verhandlung zu sagen, daß Dr. Altschädi durch den Zeitungsartikel, der über das Calmette-Verfahren in der Lübecker Presse veröffentlicht wurde,

die Elternschaft getäuscht hat,

und zwar dadurch, daß er in diesem Artikel sagte, es handele sich um unschädliche Bazillen, die im Magen und Darm verarbeitet würden. Wenn das ein Mediziner in seiner amtlichen Eigenschaft tut, ist das eine Täuschung.“ Dr. Altschädi wurde dann von den Nebenklägern in ein scharfes Kreuzverhör genommen. Er erklärte, daß er in der Hebammenversammlung eine genaue Aufklärung gegeben habe. Er habe gesagt, es handele sich bei dem VEG um lebende Bazillen, die abgeschwächt worden seien, und er habe das Präparat sogar mit der Bodenschimpfung verglichen. Die Hebammen seien von ihm angewiesen worden, die Elternschaft aufzuklären. Er habe allerdings nicht besonders betont, daß sie in jedem Falle den Eltern sagen müßten, es handele sich um einen Impfstoff.

Aus Sachsens Gerichtssälen.

Der schwere Straßenbahnzusammenstoß in Ritzschewig.

Dresden. Am 18. Juni ereignete sich in Ritzschewig ein schwerer Zusammenstoß zwischen zwei Straßenbahnzügen der Linie 15. Dabei wurden 19 Personen zum Teil schwer verletzt. Wegen fahrlässiger Körperverletzung und der Gefährdung eines Eisenbahntransportes standen jetzt die Straßenbahnführer Kurat und Haase vor dem Schöffengericht. Nach der Anklage ist Kurat an jenem Tage mit seinem Einwagen nach Coswig gefahren. Als die halleische Johannesberg passiert war, bog er in die einseitige Strecke ein, weil das Vorfahrsignal grünes Licht zeigte. Auf dieser Strecke befinden sich noch drei weiße Kontrolllampen, die das Hauptsignal bilden, und der Führer soll sich hieran vergewissern, ob die Strecke frei ist. Nachts zuvor war an diesen Kontrolllampen infolge eines Sturmes ein Defekt entstanden, und Kurat fuhr an dem Unglücksorte an zwei Lampen vorbei und behauptet jetzt, daß die dritte abgebrannt habe. Von der anderen Seite kam in diesem Augenblick der von Haase geführte Straßenbahnzug auf der einseitigen Strecke. Haase will das grüne Licht und auch die Kontrolllampen brennend gesehen haben. Die beiden Wagenführer wollten, als sie sich auf hundert Meter Entfernung gegenüber sahen, gebremst haben, trotzdem stießen die beiden Straßenbahnzüge mit ungeheurer Wucht aufeinander. Die Wagen wurden zerrümpelt und im Inneren zertrümmert. Die Bänke usw. Nach einer Ortsbesichtigung hatte der Sachverständige gesprochen, wobei es zwischen ihm und dem Verteidiger wiederholt zu erregten Klänkeleien kam. Der Anklagegelehrter hielt beide Angeklagten für überführt. Kurat habe die Signale überfahren und die Höchstgeschwindigkeit an der Unglücksstelle überschritten, während Haase sich um die weißen Lampen nicht gekümmert habe. Es liege hier eine ganz unzulässige Willkür vor. Das Gericht warf für Kurat 300 Mark und für Haase 500 Mark Geldstrafe aus. Der Zusammenstoß habe 18 Personen und auch den beiden Führern Gesundheitschaden gebracht und großen Materialschaden verursacht. Die Fahrlässigkeit beider Angeklagten erkläre das Gericht darin, daß beide nicht schnell genug drehten. Zugunsten der Angeklagten habe ihre lange Dienzeit bei der Straßenbahn und der Defekt an der Leuchtanlage gesprochen.

Gefährdung eines Eisenbahntransportes.

Dresden. Am 19. April hatte der Garrienaufschütter Werbitz aus Ousewitz mit einigen Freunden in verschiedenen Bierlokalen der Köhntz gesezt und war gegen Mitternacht nach Nadebeul gegangen. In der Nähe der Station „Weißes Roth“ hatte er sich auf die Schienen gesetzt, als ein Zug der Seindörbahn von Nadebeul nach Nadeburg sich näherte. Trotz der Pfeifensignale des Zugführers blieb Werbitz sitzen, und dem Zugführer gelang es noch im letzten Augenblick, durch Ziehen der Notbremse den Zug zum Stehen zu bringen. Durch das plötzliche Bremsen war der Zug auseinandergerissen und es hatte die große Gefahr bestanden, daß er aus den Schienen gesprungen wäre. Werbitz ergriff zuerst die Flucht und weigerte sich auch später hartnäckig, seine Personalien anzugeben. Er versuchte seine Tat von damals mit Angeratenheit zu entschuldigen. Das Gericht ging mit Werbitz gimpflich um und erkannte nur auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat. Das Urteil wurde bei den Zuhörern mit Erheben aufgenommen, zumal dem Angeklagten eine dreijährige Bewährungsfrist bei Zahlung einer Buße von 200 Mark bewilligt wurde.

Ein Weiskner Münzverbrecher.

Dresden. Der Fabrikarbeiter Erich Trinitz aus Meißner hatte bereits 1916 wegen Münzverbrechens unter Anklage gestanden. Das Verfahren wurde damals eingeleitet wegen Bejahung des Paragraphen 31, auf den der Angeklagte sich auch im gegenwärtigen Strafverfahren vor dem Gemeinsamen Schöffengericht

wieder bezog, wo ihm zur Last gelegt wurde, im Sommer vorigen Jahres dreimal falsche Fünfmarkstücke in den Verkehr gebracht zu haben. Der Angeklagte brachte damals das falsche Geld durch Kinder bzw. einen Gewerkschaften in Verkehr. Anhaltsdirektor Ober-Reg.-Rat Dr. Stemmler begutachtete Trinitz als einen Menschen, der genötigt zu beurteilen sei, aber zurechnungsfähig ist. Es liegt bei ihm zwar ein angeborener Schwachsin vor, doch bestimme Verdacht, daß Trinitz sich zweckmäßig auf für ihn Sündiges einstellen könne. So habe er sich wohl auch vor 15 Jahren vom Militärdienst zu drücken verstanden. Nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft verurteilte das Gericht den Angeklagten wegen Münzvergehens und verurteilte den Betrag zu 9 Monaten Gefängnis. Das Gericht verschloß sich nicht der Ansicht, daß man es hier mit einem gemeingefährlichen Menschen zu tun habe, der mit primitiver Schläue aus Werk ging.

Die Gäste der Sklareks.

Nächtlicher Stadtverordnetenbesuch in der Valencia-Bar.

Im Sklarek-Prozess beschäftigte man sich mit den Zuwendungen, die der Stadtrat Gabel von den Sklareks erhalten haben soll. Gabel befreit, irgendwelche Zuwendungen erhalten zu haben, es sei nicht seine Art, zu nassauern. Leo Sklarek bemerkt hierzu, er habe niemand eingeladen, die Gäste seien von selbst gekommen. Derartige Abende hätten stets 1500-2000 Mark gekostet. Sein Wochenentgelt in Höhe von 1000 Mark sei Sonntag abends stets alle gewesen. Und dabei sei er nur mit den Proletariern,

zusagen mit der Linke, ausgegangen. Bei seinem Bruder Mar sei die Sache noch teurer geworden. Einmal sei er, Leo Sklarek, von neun Stadtverordneten nachts aus dem Bette nach der Valencia-Bar gerufen worden, wo er noch rechtzeitig zum Bezahlen angekommen sei. Sein Bruder Mar habe zu Ostern und zu Weihnachten immer zwanzig Präsentkörbe versandt, wovon höchstwahrscheinlich auch Gabel einen erhalten habe. Gabel gibt zu, in den letzten drei Jahren von den Sklareks 2000 Mark zu Robbfahrtszwecken erhalten zu haben. Die Sklareks hätten eine offene Hand gehabt und z. B.

auch Oberbürgermeister Böh

Geld gegeben, Böh habe einmal zu ihm gesagt: „Von den Sklareks kann ich haben, was ich will.“ Mit Tränen in den Augen erklärt Leo Sklarek: „Wer zu uns kam, hat bekommen. Ich war Mitglied der SPD., aber das war gleichgültig; auch Kommunisten, die in großer Zahl kamen, haben bekommen. Das war unser System. Ich stand auf dem Standpunkt, daß die SPD. und die KPD. letzten Endes doch zusammenhängen. Eine geschlossene Macht ist härter als eine zerstückelte.“ Willi Sklarek fügt hinzu, daß es beim Oberbürgermeister Böh üblich gewesen sei, Leute, die von der Stadt Anträge erhalten hätten, auf Stiftungen anzugeben.

Gegen Kohl wird weiter verhandelt.

Das Gericht lehnt sodann nach kurzer Beratung den Antrag, das Verfahren gegen den früheren Bürgermeister Kohl abzutrennen und zu vertagen, mit dem Hinweis ab, daß nach dem Gutachten Professor Störmers Bürgermeister Kohl verhandlungsfähig sei.

Neun Pelze bleiben im Rathaus.

Das Gericht kam dann erneut auf die Zuwendungen zu sprechen, die Stadtrat Gabel erhalten hat. So haben die Sklareks einmal eine Pelzauswahlendung von zwanzig Pelzen in das Rathaus geschickt und nur zehn Pelze wieder zurückerhalten. Wer die anderen Pelze behalten hat, konnten Leo und Willi Sklarek nicht sagen; es seien, erklärten sie, vermutlich alles Freunde von Mar Sklarek gewesen. Nur Frau Oberbürgermeister Böh sei von Willi bedient worden.

Kleine Nachrichten

Belagerungszustand in Schanghai.

Rasau. Nach einer amtlichen russischen Meldung aus Schanghai wurde dort der Belagerungszustand verhängt. Die chinesischen Behörden erklären, daß hierdurch japanische Kundgebungen verhindert werden sollen.

Lebenslänglicher schwerer Kerker für König Alfonso.

Madrid. Der Verantwörtlichkeitsausschuß der spanischen Nationalversammlung hat beantragt, den König für alle seine Regierungshandlungen seit dem Beginn der Katastrophen in Marokko, zu verurteilen und zwar unter der Anklage „der Majestätsbeleidigung, begangen an der Souveränität des Volkes“. Der Ausschuß schlägt vor, die Todesstrafe gegen den König auszusprechen unter gleichzeitiger Umwandlung in lebenslänglichen schweren Kerker und seine sämtlichen beweglichen und unbeweglichen Güter einzuziehen.

Freitag Kanzlerrede in Mainz.
 Berlin. Reichskanzler Dr. Brüning begibt sich nach Mainz, um in der dortigen Stadthalle in einer Wahlversammlung eine Rede zu halten.

Strafentwürfe im Henning-Prozess.
 Hamburg. In dem Prozess gegen die drei des Mordes an dem Hamburger kommunistischen Bürgerchaftsmitglied Henning angeklagten Nationalsozialisten beantragte der Oberstaatsanwalt wegen gemeinschaftlichen Vordringens und verbotenen Schusswaffenbesitzes folgende Strafen: gegen den Angeklagten Höckmann zehn Jahre Zuchthaus, gegen den Angeklagten Juchacz und gegen den Angeklagten Juchacz das Urteil wird erst für Sonnabend erwartet.

Japanische Kriegsschiffe nach Shanghai befohlen.
 Moskau. Auf Befehl des japanischen Admirals werden am Freitag ein Panzerkreuzer und drei Minenboote von Yokohama nach Shanghai aufbrechen.

Bücherchau.

Alle Tage heiter, das ist die Wettervorhersage für die Leser der Fliegenden Blätter. Wer nämlich dieses nie versagende, wöchentlich mit einem Heft erscheinende Familien-Bildblatt zur Lektüre erforscht, der wird — so oft er darin geblättert, so oft er darin gelesen — angeleitet durch den lustigen Inhalt, selbst neue Fröhlichkeit empfinden. Und damit wird ihm jeder Tag erleichtert sein, an dem er seine Fliegenden gelesen. Des Abonnements auf die Fliegenden Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München 27, Mühlstraße 34. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Mit neuen Kleid- und Mantelmodellen und neuen Gesellschaftstänzen macht Sie das soeben erschienene neueste Heft der „Eleganten Welt“ bekannt. Weiblich wird Sie interessieren; denn trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse werden Sie sich den vitalsten Forderungen des gesellschaftlichen Lebens nicht entziehen können. Sie müssen Ihr modisches Volubularium gut im Kopfe haben, damit Sie keine Fehler machen. Gerade die raffinierte Schlichtheit des heutigen Modestils verlangt eine genaue Kenntnis der modischen Grundgesetze.

Von Hagens Ratgeber-Besten ist Nr. 16 erschienen. Außerordentlich reich ist wieder der Inhalt: Handwerk und Industrie, Körperschaftsteuer, Wertpapier- und Börsenumsatzsteuer, Rechtsmittel in Steuerprozessen, Fragen aus dem Arbeitsrecht usw. Bezug durch die Post oder vom Verlag Friedrich Frommberg-Berlin W. 35, Lützowstraße 105, zum Preise von 4,70 Mark vierteljährlich zuzüglich Porto oder Bestellgeld, einschl. kostenloser Rechts- und Steuerberatung laut Bedingungen.

Rundfunk-Programm

Leipzig Welle 259,3. — Dresden Welle 319.
 Gleichzeitige Tageseinteilung von Montag bis Sonnabend.

6.30: Junggymnastik aus Berlin, anschl. bis 8.15: Frühkonzert. * 10.00: Wirtschaftsnachrichten. * 10.05: Verkehrsfunk. Wetterbericht, Tagesprogramm. * Gegen 10.10: Was die Zeitung bringt. * 11.00: Berbernachrichten. * 12.00: Wetterdienst und Wasserstandsmitteilungen. * 12.00—14.00: Schallplattenkonzert. * 12.55: Zeitangabe, anschl. Wettervorhersage, Presse- und Börserbericht. * 13.35: Wirtschaftsnachrichten. * 17.30: Wettervorhersage, Zeitangabe. * 17.55: Wirtschaftsnachrichten (außer Sonnabend). * 18.50: Wir geben Auskunft über Wirtschaftsbetriebe (wenn nichts anderes). * Gegen 22.00: Zeitangabe, Wettervorhersage, Pressebericht, Sportfunk. * Anschl. an die Abendunterhaltung bis 24.00: Tanz- und Unterhaltungsmusik (außer Donnerstags).

Sonntag, 15. November.

6.30: Junggymnastik. * 7.00: Frühkonzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dir.: H. Weber. * 8.15: Orgelkonzert aus der Herberkirche in Weimar. M. Schneider. * 8.50: „Weimar.“ Ein Hörbild von W. Brodmeier. Regie: H. Schmiedel. * 10.10: Kammermusik. Mitw.: Kreis-Quartett. * 11.10: Groß-Schubert, eine Goethe-Erinnerungsfestspiele. Blauderei von Friedrich v. Stein. * 11.30: Reichsfestung. Bach-Kantate. Stadt- und Gewandhausorchester zu Leipzig. Thomaserchor. * Ely Hartwig-Correns, Lena Herz, M. Melli, H. Wichmann, G. Kamin, H. Sammler, Prof. E. Wolfgramm, R. Karinzal, H. Karger, W. Heinz, H. Klein, R. Schaefer. * 12.00: Thomaskantor Dr. D. Straube. * 12.00: Sanitätsrat Dr. Walter Vulpinus und Stabsarzt Dr. Wolfgang Vulpinus: Erinnerungen der Familie Vulpinus an das Goethe-Haus. * 12.30: Mittagskonzert. Die Weimarerische Staatskapelle. Dir.: Generalmusikdir. Dr. E. Pratorius. Solist: Prof. Hans Bassemann. * 14.00: Wettervorhersage und Zeitangabe. Anschließend: Aktuelle Berichterstattung. * 14.15: Dr. ehrenhalber Elisabeth Förster-Nietzsche, Johannes Schlaf und Jakob Schaffner: Das literarische Weimar spricht. * 15.00: Kammermusik. Mitwirkende: Weimarer Bläservereinigung. * 16.00: „1775—1931.“ Vier Kapitel Thüringischer Theatergeschichte. Hörfolge von Dr. F. Ulrich. * 17.00: Chorchoral. 1. Weimarer Männergesangsverein. * 2. Saal 2. Freundschafts-Sängerbund, Weimar. * 17.30: Dokumente sprechen zu uns. * 18.00: Konzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dir.: Dr. E. Kobbe. * 19.30: Prof. F. Meier, Prof. Dr. Dr. e. h. P. Schulte-Naumburg, Dr. D. Lilienfeld, Generalintendant Dr. F. Ulrich: Kunstpflege und Kunstentwicklung in Weimar. * 20.00: „Der Barbier von Bagdad.“ Komische Oper in 2 Aufzügen. Dichtung und Musik von Peter Cornelius. Aus dem Nationaltheater in Weimar. Musikal. Leitung: Generalmusikdir. Dr. E. Pratorius. Regie: A. Sprina. * 22.00: Nachrichtenbericht. * 22.30: Unterhaltungskonzert. Das Neue Orchester, Weimar. Dir.: Arno Kühn. * 23.15: Tanzmusik. Peters-Orchester, Weimar. * 24.00: Tanzmusik.

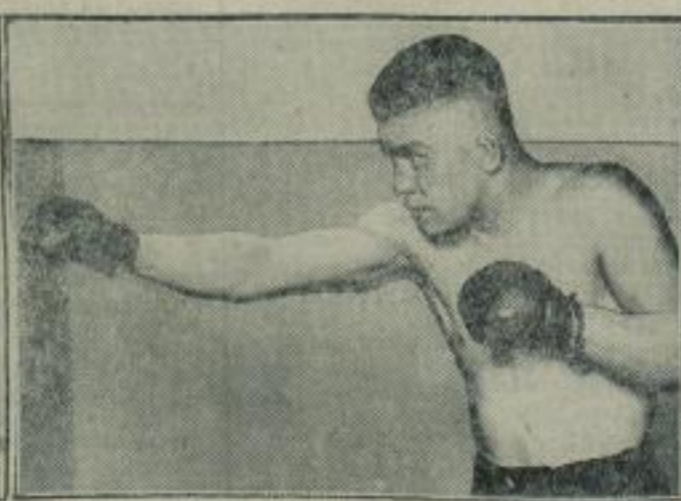
Deutsche Welle 1635.

7.00: Hamburger Hofkonzert. * 8.00: Mitteilungen und praktische Hinweise für den Landwirt. * 8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage. * 8.25: Besuch des Wirtschaftsbüroaus auf einem Bauernhof. * 8.55: Morgenfeier, anschl. Glockengeläute des Berl. Doms. * 10.05: Wettervorhersage. * 11.30 aus Leipzig: Reichsfestung: Bach-Kantate. Stadt- und Gewandhausorchester, Leipzig. Thomaserchor. Leitung: Thomaskantor Dr. D. Straube. * 12.00: Eise Nitzel liest eigene Gedichte. * 12.10: Aus dem Sportpalast: Dajce Vela spielt mit 200 Künstlern zugunsten der Berl. Winterhilfe mit Unterstützung des Berl. Arbeitsamts Berlin-Mitte. * 14.15 aus Leipzig: Dr. e. h. P. Schulte-Naumburg, Dr. D. Lilienfeld und J. Schaffner: Das literarische Weimar spricht. * 15.00: Rührer-Konzert. Rührerklub 1897 Reuthe. * 15.30: Berlin-Deutsche Welle: Wie arbeitet eine Erziehungsberatungsstelle? * 16.15: Peter Scher liest aus eigenen Arbeiten. * 16.40: Unterhaltungsmusik. Kapelle A. Bror. * 18.00 aus Köln: Männergesang und Orchester. * 18.20: Neue Beobachtungen an Affen in der Gefangenschaft. * 18.40: Zum Winterbilsdienst in Deutschland. * 19.00: Hugo Lederer zum 60. Geburtstag. * 19.30: Zeitungsbericht aus dem sozialen Leben. * 20.00: Aus der Groß-Oper, Am Platz der Republik: „1001 Nacht.“ Phantast. Operette in 1 Vorspiel u. 2 Akten von L. Stein u. R. Lindau. Musik von F. Strauß. Während einer Pause um 21.40: Wetter-Tages- u. Sportnachrichten. * Danach bis 24.00: Tanzmusik.

Montag, 16. November.

10.30: „Rach in Arnstadt.“ * 14.00: Stadtverordnetenrat. * 14.15: Die Bestimmungen über den freiwilligen Arbeitsdienst. * 14.15: „Die Straßengefangene.“ Eine Erzählung von Karola Schiel. * 14.30: Kunstberichte. * 14.45: Mitteilungen des Deutschen Landwirtschaftsrates. * 15.00: Berufsschullehrerin Charlotte Moosbake: Die Frau am Landestisch. * 16.00: Wir helfen uns: O. W. Meinhofers All. Salter W. Pohl.

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt



Um den Titel des deutschen Mittelgewichtmeisters fanden sich am 12. November in Berlin Erich Seelig (links) und der Bodumer Hans Seefried (rechts) gegenüber.



Um die deutsche Schachmeisterschaft stehen sich in Nürnberg der Titelverteidiger R. Böhl (links) und Bogoljuboff (rechts) gegenüber.